

**Kulturlandschaft Mittelrheintal**  
**von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz**

**(Oberes Mittelrheintal)**

**Antrag zur Aufnahme in die Welterbeliste der UNESCO**

**Bundesrepublik Deutschland**  
**Länder: Hessen und Rheinland-Pfalz**

## **Zum Geleit**

Die Landesregierungen der beiden Länder der Bundesrepublik Deutschland Hessen und Rheinland-Pfalz beantragen die Aufnahme der Kulturlandschaft Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz (Oberes Mittelrheintal) in die Welterbeliste der UNESCO als weltweit herausragendes Beispiel einer Kulturlandschaft, die sich organisch entwickelt hat und deren Entwicklungsprozess noch im Gange ist, die herausragende Zeugnisse der Kunst, Geschichte und der Interaktion zwischen Mensch und Natur aufweist und deren Rezeptionsgeschichte eng verknüpft ist mit dem geistigen, insbesondere künstlerischen und literarischen Leben Europas.

Im Herzen des Kontinents gelegen, spiegelt das Rheintal, mal Grenze, mal Brücke der Kulturen, die Geschichte des Abendlandes exemplarisch wieder. Hochrangige Baudenkmäler haben sich hier in einer Fülle und Dichte erhalten, die in keiner anderen europäischen Kulturlandschaft wieder zu finden sind. Mit diesem besonders malerischen Abschnitt des Rheines ist die europäische Epoche der Romantik aufs Engste verbunden. Auch der beeindruckende Naturraum und das bemerkenswerte Ökosystem rechtfertigen die Aufnahme in die Liste des Welterbes.

Das Vorhaben hat eine lange Vorgeschichte:

Die Bundesrepublik Deutschland unterzeichnete im Dezember 1976 die „Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“. Bereits auf der ersten Sitzung des neu gegründeten „Welterbe-Komitees“ in Paris im Juli 1977 schlug der damalige Landeskonservator des Landes Rheinland-Pfalz, Prof. Dr. Werner Bornheim gen. Schilling, vor, den Mittelrhein als Welterbe-Stätte auszuweisen. Der Mittelrhein von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz erschien deshalb im Oktober 1984 in der von den zuständigen Kulturministern der Länder verabschiedeten Vorschlagsliste der Bundesrepublik Deutschland. Die Wiedergewinnung der Deutschen Einheit 1990 führte im Dezember 1992 zu einer ersten gesamtdeutschen Vorschlagsliste, auf der der Mittelrhein nicht mehr vertreten war. Der Gedanke, dass das Obere Mittelrheintal als herausragende Kulturlandschaft für die Liste des Welterbes nominiert werden sollte, blieb aber lebendig. Gleichzeitig verstärkten

sich die Bemühungen um strukturpolitische und raumordnerische Konzepte für das Mittelrheintal.

Im Januar 1996 nannte der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Kurt Beck die Bemühung um Anerkennung des Mittelrheins als UNESCO-Welterbestätte ausdrücklich als ein kulturpolitisches Ziel der rheinland-pfälzischen Landesregierung. Im Oktober 1998 verabschiedete die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland eine neue Tentativliste. Der Mittelrhein von Bingen bis Koblenz erscheint darauf auf Platz 6 der von Deutschland als Welterbe vorgeschlagenen Stätten.

Der Nominierung ging ein breit angelegter Prozess der Information und Partizipation der Menschen in der Region und die bewusste Einbeziehung der kommunalen Gebietskörperschaften wie der in der Denkmal- und Landschaftspflege engagierten anerkannten Verbände voraus. Im Oktober 1997 schlossen sich die Akteure in der Region zum „Forum Mittelrheintal e.V.“ zusammen, um die regionale historische und kulturelle Identität im Tal der Loreley zu stärken und die raumprägende Kulturlandschaft zu erhalten und zu entwickeln. Seither gelang es in vielen Fällen, unter dem Motto „Eine Region besinnt sich auf ihre gemeinsamen Stärken“ Interessen auszutauschen, Gegensätze aufzuzeigen und gemeinsame Lösungsansätze zu erarbeiten.

Eine wesentliche Grundlage bildete dafür eine Raumanalyse Mittelrheintal, die von den beiden zuständigen Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe Ende 1995 in Auftrag gegeben worden war.

Anlässlich der Rheintal-Konferenz des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz im November 1997 in Mainz wurde eine „Rheintalcharta“ verabschiedet, deren Unterzeichner sich verpflichten, die Natur- und Kulturgüter des Rheintals als ihre Zentralwerte und integralen Bestandteile zu erhalten, zu pflegen und schonend weiterzuentwickeln (s. Anhang III). Dieser Charta sind inzwischen fast alle Städte und Verbandsgemeinden im Mittelrheintal zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz beigetreten. Damit ist gewährleistet, dass der Schutz und die behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaft nicht allein durch ge-

setzgeberische Maßnahmen, sondern auch durch den breiten gesellschaftlichen Konsens sichergestellt werden.

Mit der Nominierung für das UNESCO-Welterbe werden die nunmehr fast 200 Jahre währenden Anstrengungen von Bürgern, Besuchern und staatlichen Institutionen zum Schutz, zur Erhaltung und zur verträglichen Entwicklung der Kulturlandschaft von der lokalen und regionalen Ebene auf die der weltweiten Bemühungen zur Sicherung des Erbes der Menschheit angehoben. Im UNESCO-Konzept der fortbestehenden Kulturlandschaften finden sie ihre Entsprechung und zukunftsorientierte Fortschreibung.

## Inhalt

### (Gliederung entsprechend der Vorgabe - „Format“ - der UNESCO)

1. Genaue Ortsbezeichnung
2. Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste
  - a) Feststellung der Bedeutung
    - aa) kulturelle Bedeutung
    - ab) ökologische Bedeutung
  - b) Vergleichende Analyse
  - c) Authentizität und Integrität
    - ca) Denkmalschutz und Denkmalpflege
    - cb) Landschaftsschutz und Naturschutz
  - d) Kriterien, unter denen die Aufnahme in die Welterbeliste beantragt wird
3. Beschreibung
4. a) Beschreibung der Landschaft
  - b) Geschichte und Entwicklung
    - Erdgeschichte des Oberen Mittelrheintals
    - Vor- und Frühgeschichte
    - Frühes und hohes Mittelalter
    - Spätes Mittelalter
    - Frühe Neuzeit
    - 19. Jahrhundert
    - 20. Jahrhundert
  - c) Art und Erscheinungsjahr der neuesten Beschreibungen
  - d) Derzeitiger Zustand der Erhaltung
  - e) Politik und Programme zur Erhaltung und Bekanntmachung des Objektes
- 4) Management der Kulturlandschaft/juristische Daten
  - a/b) Eigentümer und rechtlicher Status
  - c) Schutzmaßnahmen und Maßnahmen zu ihrer Durchsetzung
  - d) Institute mit Verwaltungsautorität
  - e) Beschreibung der Zuständigkeiten
  - f) Pläne mit Bezug auf die Kulturlandschaft
    - fa) Landesentwicklungsprogramme, Raumordnungspläne,

## Raumanalyse

- fb) Managementplan
  - g) Quellen und Niveau der finanziellen Betreuung
  - h) Expertisequellen
  - i) Besucherbetreuung und Statistik
    - EXPO-Loreley
    - Touristische Erschließung der historischen, mittelalterlichen Stadtmauer Oberwesel
    - Burgenkonzept
    - Bahntourismus
    - Fahrgastschiffahrt
    - Radtourismus
    - Ausbau des landesweiten, computergestützten Informations- und Reservierungssystems
    - Regionalagentur
    - Museen
    - Burgen und Schlösser
  - j) Personalausstattung
- 5) Einflussfaktoren auf die Kulturlandschaft
- a) Entwicklungsdruck
  - b) Umweltdruck
  - c) Naturkatastrophen und ihre Verhütung
  - d) Besucher- und Tourismusdruck
  - e) Einwohnerzahl
- 6) Monitoring
- a) Schlüsselindikatoren
  - b) Administrative Vorkehrungen für die Überwachung (Monitoring)
- 7) Anhang (Dokumentation)

### **1. Genaue Bezeichnung**

**Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz (Oberes Mittelrheintal)**

**Bundesrepublik Deutschland**

**Land Rheinland-Pfalz**

Teile der kreisfreien Stadt Koblenz und der Landkreise Mainz-Bingen, Mayen-Koblenz, Rhein-Hunsrück-Kreis und Rhein-Lahn-Kreis.

### **Land Hessen**

Teile des Rheingau-Taunus-Kreises

### **Genauere Lage auf der Karte und Angabe der geografischen Koordinaten:**

Welterbegebiet: 7°32'23" E bis 7°55'52" E, 49°57'16" N bis 50°22'09" N

Rahmenbereich (Pufferzone):

7°30'51" E bis 7°56'34" E, 49°56'21" N bis 50°22'37" N

**Fläche der Kernzone** in Quadratkilometer: ca. 272,5 qkm

Rahmenbereich (**Pufferzone**) in Quadratkilometer: ca. 346,8 qkm

Das Gebiet, das für die Eintragung in die Welterbeliste vorgeschlagen wird, deckt sich größtenteils mit der naturräumlichen Einheit „Oberes Mittelrheintal“ von der Binger Pforte, dem Eintritt des Stroms in das tief eingeschnittene, von steilen Flanken begrenzte Rheingetal, bis zur Lahnsteiner Pforte, dem Ausgang zur Neuwieder Talweitung. Bestandteil des Naturraumes sind auch die angrenzenden Flächen der Mittel- und Hochterrassen (Obertal) als Zeugen urzeitlicher Flussläufe. Diese Flächen stehen in engen strukturellen und funktionalen Beziehungen mit dem Engtal ebenso wie die steilen Kerbtäler der in den Rhein mündenden Bäche.

Die beiden anderen Teilbereiche des Mittelrheintals – Neuwieder Talweitung und Unteres Mittelrheintal - zeigen nicht im selben Umfang das kennzeichnende Landschaftsbild des Engtals („Canyon“).

Die Abgrenzung des nominierten Gebietes berücksichtigt neben der Geologie und Geomorphologie eine Vielzahl von weiteren Aspekten der Geschichte und Kulturgeschichte (Siedlungszusammenhänge, Burgenlandschaft), sowie einer typischen Kulturlandschaft (durch Rebterrassen gekennzeichnete Weinbaulandschaft), der Fauna und Flora (Xerothermgebiete, Streuobstwiesen, Niederwald;

Naturschutzgebiete und FFH-Gebiete) und der Landschaftsästhetik (Landschaftsbilder, Blickbeziehungen, kennzeichnende Felsformationen).

Zum Schutz des Nominierungsgebietes vor Beeinträchtigungen und zur Integration wichtiger historischer, funktionaler und biologischer Zusammenhänge wird ein Rahmenbereich („buffer zone“) um den Kernbereich („core zone“) gelegt. Dieser Rahmen findet seine äußere Grenze auf der Wasserscheide, da erst jenseits dieser Linie eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch großvolumige, weithin sichtbare Bauten ausgeschlossen werden kann. Die jenseits dieser Linie gelegenen Gebiete gehören zum überwiegenden Teil zu anderen naturräumlichen Einheiten. Auch historisch gesehen treten jenseits dieser Linie die Zusammenhänge mit dem Oberen Mittelrheintal in den Hintergrund.

Kernbereich und Rahmenbereich decken sich linksrheinisch weitgehend mit dem Landschaftsschutzgebiet „Rheingebiet von Bingen bis Koblenz“ entsprechend der Abgrenzung in der Landschaftsschutzverordnung Mittelrhein vom 26.04.1978, ebenso rechtsrheinisch zwischen der hessisch-rheinlandpfälzischen Landesgrenze und den Rheinhöhen bei Bornhofen.

## **Abgrenzung des für die Eintragung in die Welterbeliste vorgesehenen Gebietes:**

### **Äußere Abgrenzung des Rahmenbereichs zu einem künftigen Welterbegebiet**

#### **Linksrheinische Abgrenzung:**

Östlichste Grenzlinie des Rahmenbereichs ist der Verlauf der - im Zweiten Weltkrieg zerstörten und heute nur noch durch einige Brückenpfeiler markierten - ehemaligen Hindenburgbrücke über den Rhein. Die weitere Abgrenzung umfährt nach Süden den durch seine landschaftsbildprägende Lage wichtigen Rochusberg im Osten und Süden und überschreitet die Nahe auf Höhe der Turmruine von Trutzbingen. Von hier zieht sie sich um die beiden Bergkegel nördlich von Münster-Sarmsheim, die zusammen mit dem Rochusberg den östlichsten Teil des Rheinischen Schiefergebirges bilden. Durch diesen Riegel grub sich die Nahe ihren geologisch bedeutenden und landschaftsbildprägenden Durchbruch. Das Gelände der ehemaligen Grube Amalienhöhe (technisches Denkmal) wird als Teil des Rahmenbereichs mit berücksichtigt, jenseits des Bergwerks orientiert sich die Abgrenzung am Verlauf der Wasserscheide. Diese führt vorbei an den Bergkegeln von Rossel und Auerhahnkopf zur Westseite des Salzkopfs beim Forsthaus Lauschhütte. Zur besseren Verortung im Gelände folgt die Grenze wo immer möglich vorhandenen Straßen und Forstwegen. Dem Rheinhöhenweg nach Westen folgend, schließt die Grenzziehung beim Kammerwegberg an den Verlauf der naturräumlichen Abgrenzung 2. Ordnung an. Diese entspricht in ihrem Verlauf nach Nordwesten der Wasserscheide. Südlich von Birnheim verlässt die Außengrenze des Rahmenbereichs die Wasserscheide und folgt der Verbandsgemeindegrenze bis zum erneuten Anschluss an die Wasserscheide nordwestlich von Karbach. Ab hier folgt die Grenze des Rahmenbereichs wieder der Wasserscheide und später dem Verlauf der Autobahn. Ab der Autobahnanschlussstelle Koblenz-Waldesch entspricht der Verlauf der Hunsrückhöhenstraße Richtung Koblenz zwar nur annähernd dem Verlauf der Wasserscheide, doch teilweise noch dem Verlauf der ehemaligen Römerstraße und wird deshalb zur Abgrenzung des Rahmenbereichs nach Nordwesten herange-

zogen. Die ehemalige Hochterrasse des Rheins südwestlich von Koblenz, heute vom Ortsteil Karthause fast vollständig überbaut, ist in den Rahmenbereich integriert. Mit dem ehemaligen Fort Alexander und dem Fort Konstantin liegen auf ihr wichtige Teile der ehemaligen Festungsanlage Koblenz-Ehrenbreitstein. Die Abgrenzung des Rahmenbereichs wechselt bei der Kurt-Schumacher-Brücke auf die andere Moselseite und umfährt bis Lützel die Moselschleife im Uferbereich. Lützel wird wegen der hier erhaltenen, noch immer in wesentlichen Teilen erlebbaren Reste der weitläufigen Festungsanlage Koblenz-Ehrenbreitstein mit in den Rahmenbereich integriert. So umfasst der Rahmenbereich im Bereich von Koblenz - als direkte Umgebung der im Welterbegebiet liegenden Koblenzer Altstadt - die Stadtteile Karthause, Rauenthal, Lützel und einen Teil von Neuendorf.

#### **Rechtsrheinische Abgrenzung:**

Ausgehend von der ehemaligen Hindenburgbrücke zwischen Bingen und Rüdesheim als östlichstem Punkt des Rahmenbereichs zieht sich dessen Abgrenzung in annähernd gleichem Abstand zum Rheinverlauf entlang der Gemarkungsgrenze von Rüdesheim nach Norden hin. Bei den Burgen Rheinberg und Kammerburg, die den Punkt markieren, an dem ehemals die spätmittelalterliche Landwehr des Rheingaus, das so genannte Rheingauer Gebück, das Wispertal kreuzte, wechselt sie auf Lorcher Stadtgebiet. Von hier aus nimmt die Grenzziehung, unter Berücksichtigung topographischer Gegebenheiten, den kürzesten Weg zur westlich von Wollmerschied gelegenen Wasserscheide der Rheintalnebenbäche. (Wollmerschied und Espenschied bleiben vom Rahmenbereich unberücksichtigt. Beide Orte lagen außerhalb des Rheingauer Gebücks, welches die historische Grenze des alten Rheingaus bildete.) Anders als auf der linken Rheinseite orientiert sich die äußere Abgrenzung des Rahmenbereichs jenseits der hessischen Landesgrenze nicht an der Wasserscheide, sondern an der östlichen Grenze der Verbandsgemeinde Loreley. Auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde Braubach folgt die Abgrenzung nicht mehr den politischen Grenzen, sondern folgt zunächst dem Oberlauf des Reichelsteiner Baches, dann der politischen Grenze östlich von Dachsenhausen und bildet schließlich eine in etwa gerade Linie über Hinterwald zum Biebricher Hof, wo sie an die Naturraumgrenze 2. Ordnung anschließt. Oberhalb von Friedland schließt diese

an die Grenze der Lahnsteiner Pforte an, die westlich von Friedland die Lahn überschreitet. Wegen ihrer Wirkung für das Landschaftsbild sind die nach Westen exponierten Hänge des Lahntals am Mehrsberg und Licher Kopf in den Rahmenbereich integriert. Vom Licher Kopf aus orientiert sich dessen Grenze erneut an der Wasserscheide. Die Landstraße L 127 und die Kreisstraße K 17 bilden unter Einschluss des Klosters Arenberg die Nordgrenze des Rahmenbereichs. Die Straßen verlaufen über einen Höhenzug, der die Einzugsgebiete des bei Ehrenbreitstein mündenden Eselsbachs von dem außerhalb des Rahmenbereichs bei Mallendar mündenden Mallendarer Bachs voneinander trennt. Nahe der Kreisgrenze quert die Grenzziehung den Ehrenbreitstein und überschreitet den Rhein.

### **Abgrenzung eines künftigen Welterbegebiets Oberes**

#### **Mittelrheintal:**

Innerhalb des oben umrissenen Gebiets befindet sich das eigentliche *Welterbegebiet Oberes Mittelrheintal*. In ihm finden sich alle Kriterien, nach denen das Gebiet beim Welterbe-Komitee der UNESCO angemeldet wird, vertreten. Es ist das Gebiet, auf das sich die Schutzzusage der Landesregierungen gegenüber der Weltöffentlichkeit vor allen Dingen bezieht. Es stellt einen zusammenhängenden Bereich dar. Einzige Exklave ist die Bergkuppe des Rochusbergs bei Bingen.

Grundlage der Grenzziehung ist die von der Geographie vorgenommene Abgrenzung des Naturraums Oberes Mittelrheintal [Institut für Landeskunde (Hrsg.): *Naturräumliche Gliederung Deutschlands: Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 138 Koblenz (1971)*, bearbeitet von H. Müller-Miny und M. Bürger sowie *Die naturräumlichen Einheiten auf Blatt 150 Mainz (1964)*, bearbeitet von H. Uhlig].

Sie berücksichtigt bereits eine Vielzahl von Aspekten, die für die Kulturlandschaft Oberes Mittelrheintal von Bedeutung sind. So z. B. den geomorphologischen Aspekt. Die für das Verständnis der Landschaftsentwicklung wichtigen Hauptterrassen, welche das ehemalige Bett des Rheines vor seinem Ein-

graben in das Gebirge überliefern, sind in diese Abgrenzung mit eingeschlossen. Mit nur partiellen Ausnahmen sind auch alle für das Weinbaugebiet Mittelrhein wichtigen Weinbauflächen sowie die Lagen des unteren Rheingaus erfasst. Die relativ weite Fassung hat zur Folge, dass auch fast alle für die Denkmalpflege wichtigen Bezüge sich in diesem Gebiet wieder finden. Folgende Abweichungen von der Abgrenzung des Naturraums erscheinen noch notwendig:

**Linksrheinisch:**

1. Wegen seiner geologischen, topographischen und kulturellen Bedeutung ist der Rochusberg, obwohl in der naturräumlichen Gliederung dem Unteren Nahehügelland zugerechnet, für den Zusammenhang der Kulturlandschaft Mittelrheintal unverzichtbar. Seine bewaldete Kuppe zwischen dem Nahe durchbruch im Westen und dem ehemaligen Quarzitsteinbruch im Osten wird daher als Exklave des Kernbereichs ausgewiesen. Zu dieser Exklave zählen weiterhin der Hang im Westen mit den Resten der historischen Weinbergsterassen unter dem Scharlachkopf, die Gebäude des Oblatenklosters und das Gelände der Villa Sachsen mit den westlich von ihr gelegenen Weinbergen.
2. In Abweichung von der Grenzziehung bei der naturräumlichen Gliederung wird die östliche Grenze des vorgeschlagenen Welterbegebiets am linken Ufer der Nahemündung orientiert, sodass das Binger Loch als Eingang ins Welterbegebiet weiträumig abgegrenzt ist. Nach Einschluss des großen Gleiskörpers zwischen Nahemündung und Rhein zieht sich die linksrheinische Abgrenzung über die deutlich ablesbare Felsrippe westlich der Jugendherberge, später einem Trockengraben folgend den Hang hinauf, wo sie nahe der 300m Höhenlinie auf einen Forstweg stößt.
3. Im Bereich des Rheindurchbruchs durch den Taunusquarzitriegel zwischen Bingen und Trechtingshausen wird der Verlauf der naturräumlichen Gliederung als zu eng angesehen und vorgeschlagen, die Grenzziehung weiter nach Westen zu verschieben. Nur so ist sicherzustellen, dass der linksrheinische Hang in angemessener Breite vor Beeinträchtigungen geschützt ist. Zur besseren Verortung der Grenzziehung folgt diese wo immer möglich vorhandenen Straßen und Forstwegen. Über den o.g. Forstweg - unter Auslassung

eines südlich gelegenen Steinbruchs - den Kopf des Hartbergs rückwärtig umfahrend, bedient sich die Abgrenzung in ihrem weiteren Verlauf der Linienführung der Heilig Kreuzstraße. Ab der Flur „Entenpfühl“ orientiert sich die Grenze an der westlichen Abgrenzung des Naturschutzgebiets Morgenbachtal, das wegen seiner besonderen Bedeutung für Fauna und Flora am Mittelrhein und seiner herausragenden, landschaftlichen Schönheit in das künftige Welterbegebiet integriert wird.

4. Zwischen dem Beilenstein oberhalb von Trechtingshausen und den Hartsteinwerken Sooneck folgt die Abgrenzung der Naturraumgrenze Oberes Mittelrheintal.
5. Im weiteren Verlauf wird die Grenzziehung der naturräumlichen Gliederung aufgegeben. Wegen ihrer Zugehörigkeit zum historisch bedeutsamen, so genannten „Viertälergebiet“ müssen die schon im Mittelalter siedlungsstarken Orte Oberheimbach und Manubach mit ihren zugehörigen Weinbergsflächen Teil des künftigen Welterbegebiets sein. Das Viertälergebiet umfasste einst die vier Talorte Bacharach, Steeg, Manubach und Diebach. Die südliche Abgrenzung orientiert sich daher an der naturräumlichen Abgrenzung des Binger Waldes bis zum Igels-Berg, von dort folgt sie den in nord-südlicher Richtung streichenden Talabschnitten der Seitentäler unter Berücksichtigung der Weinbauflächen von 1900. Auf Höhe Medenscheid schließt die Grenzziehung wieder an den Grenzverlauf der naturräumlichen Gliederung „Oberes Mittelrheintal“ an und folgt ihr bis zum Abzweig des Thalbachs vom Gründelbach westlich von St. Goar. Ab hier ist sie an der Verbandsgemeindengrenze orientiert und schließt erst nördlich von Karlbach wieder an die Grenze der naturräumlichen Gliederung an. Von dort folgt sie ihr bis zu ihrem nördlichen Ende am Dommelberg südlich von Koblenz. Zwischen Bacharach und Oberwesel sind die Weinbauflächen der Zeit um 1900, die über die naturräumliche Gliederung hinausgehen, in das Welterbegebiet integriert.
6. Jenseits des Naturraums „Oberes Mittelrheintal“ erfolgt die Fortführung der Grenzziehung entlang des ehemaligen Leinpfads bis Oberwerth. Oberwerth, die als Denkmalzone ausgewiesenen Teile der Neustadt sowie die Altstadt

von Koblenz sind Teile des Nominierungsgebiets. Zur Grenzziehung bieten sich in diesem Bereich die Trassen der Eisenbahn zwischen Horchheimer Brücke und dem Kreuzungspunkt mit der Rheintalstrecke sowie zwischen diesem Kreuzungspunkt und der Eisenbahnbrücke über die Mosel an. Auf Grund der weit gehenden Zerstörung des historischen Stadtbildes zwischen Herz-Jesu-Kirche und Balduinbrücke verlässt die Abgrenzung nördlich der Kirche die Eisenbahntrasse und folgt der Löhstraße über die Balduinbrücke auf das andere Moselufer. Damit ist die Altstadt von Koblenz und der überwiegende Teil des dem Rhein zugewandten Stadtgebiets von Koblenz Teil des künftigen Welterbegebiets. Die nördliche Begrenzung des Nominierungsgebiets ist die Mosel, dass Deutsche Eck somit der nördlichste Punkt des unmittelbaren linksrheinischen Welterbegebiets.

7. Auf dem Koblenz gegenüberliegenden Moselufer folgt die Abgrenzung dem Uferstreifen bis zum Anschluss an die rechtsrheinische Abgrenzungslinie, die den Ehrenbreitstein südlich der hier gelegenen Sportanlagen quert und den Rhein überschreitet.

#### **Rechtsrheinisch:**

1. Der Nahemündung direkt gegenübergelegen, bildet der so genannte „Mühlstein“, eine ufernahe Quarzitklippe im Rhein, den rechtsrheinischen Anknüpfungspunkt für die linksrheinische Abgrenzung des Kernbereichs. Der rechtsrheinische Kernbereich zieht sich als Gegenüber der Exklave „Rochusberg“ entlang dem Ufer bis zum „Adlerturm“ hin, welcher den östlichsten Punkt der ehemaligen Stadtmauer von Rüdesheim darstellt. Die Grenzziehung folgt ab hier in nördlicher Richtung der Grabenstraße, welche den ehemaligen Stadtmauerverlauf im Osten markiert. Über einen den Hang hinaufführenden Hohlgraben findet sie hinter der Jugendherberge über einen Feldweg Anschluss an die so genannte „Große Allee“ des ehemaligen Landschaftsparks „Niederwald“. Diese dient im Bereich des Niederwalds als nördliche Grenzlinie und führt bis zum ehemaligen Jagdschloss Niederwald.
2. Die Berücksichtigung des Seitentals hinter Assmannshausen endet mit den östlichen Teilen der Weinbauflächen von Assmannshausen. Ein langer Trok-

kengraben auf der Südseite des Tals und ein Landwirtschaftsweg zur Schnerperflur dienen als Grenzlinien.

3. Um die für das Landschaftsbild wichtigen Bergkegel und Höhenzüge rechts des Rheins in ein künftiges Welterbegebiet integrieren zu können, wurde zwischen Assmannshausen und Lorch von der naturräumlichen Gliederung abgewichen und die Grenze des Nominierungsgebiets nach Osten verlegt. Auf Grund der stark variierenden Höhen wurde keine Orientierung an einer durchgehenden Höhenlinie gesucht, sondern im vorhandenen Wegesystem unter Berücksichtigung der Seitentäler eine Parallelführung der Grenze zum Rheinverlauf versucht. Die Grenzziehung bedient sich dabei über weite Strecken des Verlaufs des rechtsrheinischen Rheinhöhenwegs und Abschnitten des so genannten „Kaufmannswegs“, welcher einst zur Umgehung des Binger Lochs genutzt wurde. Auf diese Weise können die für das Landschaftsbild wichtigen Bergkegel von Bacharacher Kopf, Teufelskadrich, Geißberg, Mandelberg und Lehrener Kopf vollständig in das Nominierungsgebiet integriert werden.
4. Als Raumabschluss der vom Rhein aus einsehbaren Wispermündung kommt den nach Südwesten exponierten Hängen am Mückenkop bei Lorch eine so große Bedeutung zu, dass sie in das künftige Welterbegebiet integriert wurden.
5. Die Grenzziehung der naturräumlichen Gliederung zwischen Lorch und Dörscheid ist im Verhältnis zur übrigen Grenzziehung und unter dem Gesichtspunkt des Schutzes der Blickbeziehungen zu eng für eine Abgrenzung des Kernbereichs. Sie wurde daher weiter nach Osten verlegt und befindet sich damit hinter den den Rhein begleitenden Höhenzügen. Östlich von Dörscheid schließt die Grenze zwischen Kernbereich und Rahmenbereich erstmals an die Grenze der naturräumlichen Gliederung an und folgt ihr bis zur Abgrenzung gegen die Lahnsteiner Pforte, wobei noch das Naturschutzgebiet Koppelstein integriert wird. Zwischen Weyer und Dahlheim verlässt sie für ein kurzes Stück die Grenzziehung der naturräumlichen Gliederung und orientiert sich an der Verbandsgemeindegrenze.

6. Obwohl noch zum Naturraum „Oberes Mittelrheintal“ hinzuzuzählen, sind die Industrie- und Gewerbebebauung rund um die Auffahrten zur B 42 für den Kernbereich nicht mehr berücksichtigt worden. Die Grenze orientiert sich an der Südwestabgrenzung des Naturschutzgebiets Koppelstein und nutzt die Gemarkungsgrenze zwischen Braubach und Oberlahnstein für den Verlauf zum Rheinufer.
  
7. Der größte Teil des Gebiets von Ober- und Niederlahnstein sowie auch die Koblenzer Vororte Horchheim, Pfaffendorf und Asterstein kommen für eine Aufnahme in den Kernbereich wegen starker Zersiedlung nicht in Frage. Schon die Rheintalschutzverordnung von 1953 hatte Ober- und Niederlahnstein aus ihrem Geltungsbereich herausgenommen. Der Kernbereich berücksichtigt bis Ehrenbreitstein folglich nur den Uferbereich und integriert lediglich die Altstadt von Oberlahnstein mit Martinsburg und Burg Lahneck sowie die St. Johanniskirche und die Löhnberger Mühle in Niederlahnstein.
  
8. Ort und Festung Ehrenbreitstein, die im Zusammenhang mit der ebenfalls im künftigen Welterbegebiet liegenden Altstadt von Koblenz zu sehen sind, liegen als Ganzes im Nominierungsgebiet.

## **2. Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste**

### **a) Feststellung der Bedeutung**

Das Mittelrheintal ist eine der großen historischen Flusslandschaften Europas. Beim Durchbruch durch das Schiefergebirge schuf der Rhein eine Folge von Naturräumen, die erdgeschichtliche Prozesse sichtbar machen und Landschaftsbilder von großem Reiz bieten. Das tief eingeschnittene, im Windschatten des Hunsrücks gelegene Tal bildet einen klimatischen Gunstraum, in dem Tiere und Pflanzen einen Lebensraum fanden, deren Hauptverbreitungsgebiete der Mittelmeerraum und der Südosten Europas sind (s. unten, 2 ab). Die vor etwa 1000 Jahren einsetzende Terrassierung der Steilhänge schuf nicht nur ein bis heute weltbekanntes Weinanbaugebiet, sondern verbesserte auch entscheidend die Lebensbedingungen wärmeliebender Arten.

Als Verkehrsweg verbindet der Rhein seit vorgeschichtlicher Zeit den Süden mit dem Norden des Kontinents. Er ermöglicht den Austausch von Wirtschafts- und Kulturgütern und damit eine Besiedlung, die auf engstem Raum sich zu Ketten von Dörfern und Kleinstädten zusammenschließt. So entwickelte sich in Jahrhunderten eine Landschaft, die wie keine andere von der Wechselwirkung von Mensch und Natur, von Kulturleistungen und ihren Voraussetzungen wie Rückwirkungen zeugt. Der Erlebnischarakter dieser einmaligen, unverwechselbaren und seit Jahrhunderten berühmten Landschaft wird noch verstärkt durch die vielfältigen Assoziationen, die Literatur und Legende, bildende Kunst und Musik mit ihr verbunden haben.

### **aa) Kulturelle Bedeutung**

Eine Fülle von meist sehr kleinen historischen Städten, die auf dem extrem schmalen Streifen des Talbodens gegründet wurden und die bis heute vielfach ihr historisches Ortsbild bewahrt haben, und die weltweit einmalige Dichte von rund 40 Burgen und Bergschlössern, an denen über rund zehn Jahrhunderte hindurch gebaut wurde, bezeugen die Bedeutung des mittelrheinischen Raumes als eines Kernlandes des mittelalterlichen Sacrum Imperium Romanum. Vier der sieben Kurfürsten, der ranghöchsten Fürsten des Reiches, hatten Anteile an ihm. Hier

trafen sie sich, um Königswahlen zu beraten. Hier errichteten sie ihre Zollstätten, die die wirtschaftliche Bedeutung des Verkehrsweges Rhein so nachdrücklich belegen.

Im 17. Jahrhundert, beginnend mit dem Dreißigjährigen Krieg, wurden die Auseinandersetzungen zwischen den Territorialherren von dem die europäischen Geschichte dieser Zeit bestimmenden Ringen zwischen Frankreich und dem Deutschen Kaiserreich überlagert. Der Rhein lag im Brennpunkt dieses Ringens. Der Pfälzische Erbfolgekrieg 1689 ließ den größten Teil der Rheinburgen in Trümmer sinken und schuf damit die Ruinen, deren pittoresker Reiz im 19. Jahrhundert die Vorstellung einer romantischen Landschaft entscheidend mitprägten.

1797 wurde der Rhein zur Grenze der Französischen Republik und blieb es bis zum Übergang Blüchers über den Fluss bei Kaub in der Neujahrsnacht 1813/14. Die Geschichtsschreibung Preußens, dem 1815 die Rheinlande eingegliedert wurden, stilisierte dieses Ereignis zum Symbol der erfolgreichen Befreiungskriege.

Im späten 18. Jahrhundert wird das Rheintal, bisher nur eine Durchgangsstation, als Reiseziel entdeckt und besungen. Für Heinrich von Kleist, der 1803 den Strom befährt, ist es "der schönste Landstrich von Deutschland, an welchem unser großer Gärtner sichtbar con amore gearbeitet hat." Wie er erlebt zwei Jahre später auch Friedrich von Schlegel das Tal als eine bewusst gestaltete Landschaft: "(So) scheint die Rheingegend mehr ein in sich geschlossenes Gemälde und überlegtes Kunstwerk eines bildenden Geistes zu sein als eine Hervorbringung des Zufalls." Clemens von Brentano und ihm folgend Heinrich Heine schufen mit der Gestalt der Zauberin Loreley einen bis heute, auch in zahlreichen Brechungen und Ironisierungen, lebendigen Mythos. Auch Johann Wolfgang von Goethe lobte Landschaft und Wein bei seinen Besuchen in Bingen und bei der Familie Brentano im Rheingau. Unter den Malern, die ein romantisch überhöhtes Bild der Landschaft entwarfen, ragen Carl Gustav Carus und William Turner heraus. Ihre Empfindungen und die vieler anderer gingen in Lieder, Bilder und Texte ein, die ein Bild der Landschaft schufen, das auch heute noch bewusst oder unbewusst das Verhältnis der Menschen in ganz Europa zu dieser Region bestimmt. Der Rheinromantik ist es zu verdanken, dass der Mittelrhein im 19. Jahrhundert zu einem unverwechsel-

baren Symbol für das europäische Mittelalter wurde. Für Victor Hugo, der 1840 (im Jahr der "Rheinkrise") das Tal bereiste, war der Rhein der Fluss, an dem sich Deutschland und Frankreich begegnen. Den soeben wieder neu ausgebrochenen Gegensatz zwischen den beiden Völkern suchte er dadurch zu überwinden, dass er den so lange umkämpften Rhein als ihr gemeinsames Erbe bezeichnete.

Nicht nur in Literatur und Malerei, sondern auch in Werken der Architektur fand die Rheinromantik ihren Ausdruck. Von ihrer Begeisterung für das Mittelalter getrieben, aber auch um ihren politischen Anspruch auf die neu gewonnene "Rheinprovinz" zu dokumentieren, erwarben seit den 1820er Jahren Angehörige des preußischen Königshauses Burgruinen am Rhein und bauten sie zu romantischen Sommerschlössern aus. Adelige und Industrielle folgten dem Beispiel der Hohenzollern bis an die Schwelle des Ersten Weltkriegs. Im Zwiespalt zwischen ihrem Auftrag, das Geschichtsdenkmal als solches zu erhalten, auf der einen und den Ansprüchen der neuen Eigentümer auf Wiederherstellung, Umnutzung und Umgestaltung auf der anderen Seite musste die staatliche Denkmalpflege nicht selten letzteren nachgeben. Keine Diskussion gab es jedoch darüber, dass stets vom Bestand auszugehen und dieser in das Neue zu integrieren sei. Historisches und Historisierendes, echtes und erträumtes Mittelalter verbanden sich in Schlössern wie Rheinstein, Stolzenfels (das Karl Friedrich Schinkel entwarf) und Sooneck, aber auch in den später ausgebauten Burgen zu einer Architektur, die heute zu den herausragenden Denkmälern des Historismus gezählt werden.

Zu den Burgen kamen nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 die Denkmäler eines die Gegensätze betonenden und aus heutiger Sicht daher eher problematischen Nationalstolzes: das Niederwald-Denkmal über Rüdesheim und das Denkmal am Deutschen Eck bei Koblenz. Sie markieren als Zeugen einer Politik, die in zwei Weltkriegen scheiterte, Beginn und Ende des heute wieder zum Symbol der europäischen Einheit gewordenen Mittelrheintals.

Bis heute ist das Obere Mittelrheintal eine Hauptachse des europäischen Verkehrs. Es ist ein lebendiger Wirtschaftsraum geblieben. Der Strukturwandel, mit dem ein Bedeutungsverlust traditioneller Wirtschaftsformen wie Weinbau, Schieferbergbau, Fischfang oder Lotsendienst einherging, hat das historische Bild der

Kulturlandschaft zwar beeinflusst, jedoch nicht grundlegend verändert wie etwa am Unterlauf oder Oberlauf des Rheins.

### **ab) Ökologische Bedeutung**

Das Mittelrheintal stellt eine einzigartige Kulturlandschaft dar, deren Erscheinungsbild und Bedeutung vom Zusammenspiel der natürlichen Gegebenheiten (steilhängiges enges Flusstal des Rheinstromes), der vom Menschen geprägten Landschaft (Weinberge, Burgen und historisch geprägte Ortsbilder), der ökologischen Einzigartigkeit (hochschützenswerte Biotope an Terrassenhängen, die durch den Weinbau entstanden sind) und vom touristischen Image (Rheinromantik im Tal der Loreley und im Rheingau) geprägt ist. Auch für den Naturschutz weist das Mittelrheintal einmalige Besonderheiten auf, wie z.B. xerotherme (= trocken-warme) Offenlandbiotope, die für eine Vielzahl seltener und gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wertvolle Lebensräume darstellen, und Niederwälder.

Somit zeichnet sich das Mittelrheintal durch seine außergewöhnlich hohe Anzahl von natürlichen und durch menschlichen Einfluss entstandenen Lebensräumen und einer dementsprechend hohen Zahl an Tier- und Pflanzenarten aus.

Das Tal stellt einen ausgesprochenen klimatischen Gunstraum im Übergangsbereich vom atlantischen zum kontinentalen Makroklima dar. Besonders das obere Tal wird durch seine Lage im Windschatten des Hunsrück vom direkten Einfluss der Großluftströmungen abgeschirmt, so dass hier deutlich wärmere, trockenere und windstillere Verhältnisse herrschen als in den benachbarten Höhenlagen. Durch das Relief der Talhänge sind ausgeprägte expositionsbedingte Unterschiede im Geländeklima zu verzeichnen. Die südlich exponierten steilen Hanglagen mit ihrer starken Sonneneinstrahlung bedingen ein hervorragendes "Weinbauklima".

Von besonderer ökologischer Bedeutung ist die Ausprägung einer einmaligen "warmen Hangzone" im Zuge der lokalen Ausgleichsströmung zwischen der nächtlich erkaltenden Luft am Hang und der wärmeren Luft über dem Talgrund. Sie fördert das Vorkommen extrem wärmeliebender und frostempfindlicher Arten in den steilen Hanglagen.

Fauna und Flora des Oberen Mittelrheintals sind vor allem ein Ausdruck der nach-eiszeitlichen Periode in Mitteleuropa, als nach dem Zurückweichen des Eises diejenigen Tier- und Pflanzenarten, die die Kälteperioden in Rückzugsgebieten (Refugien) überdauert hatten, in die sich nun erwärmende eisfreie Zone einwanderten. Auf Grund des Nord-Süd-Verlaufs des Rheintales und des Ost-West-Verlaufs seiner großen Seitentäler und Nachbartäler (z.B. Donautal) waren und sind auch teilweise heute noch ideale Verbindungen zu den gemäßigten Refugien in Asien und dem atlantisch beeinflussten Westen und Süden Europas gegeben, die die Einwanderung der Organismen begünstigen. Bedingt durch das Klima des Tales konnten hier besonders die wärmeliebenden, xerothermophilen Arten z.T. mediterraner Herkunft weit nach Norden in das Tal vordringen. Zahlreiche Arten erreichen daher im Mittelrheintal die Nordgrenze, z.T. auch die Ost- und Westgrenze, ihrer Gesamtverbreitung. Beispiele hierfür sind Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*), Schmetterlingshaft (*Libelloides coccajus*), Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*), Blauschwarzer Eisvogel (*Limenitis reducta*) und Segelfalter (*Iphiclides podalirius*), unter den Pflanzen der Französische Ahorn (*Acer monspessulanum*), der Diptam (*Dictamnus albus*) und verschiedene Federgräser (*Stipa spec.*)

Darüber hinaus haben sich endemische, nur im Mittelrheintal vorkommende Arten bzw. Unterarten, wie die Mittelrhein-Graseule (*Ammoconia senex* ssp. *mediorhenana*), die Bopparder Schleifenblume (*Iberis intermedia* ssp. *boppardiensis*) entwickelt, was den Wert dieser Kulturlandschaft zur Erhaltung der Biodiversität unterstreicht.

In den vergangenen 1000 Jahren hat der Mensch starken Einfluss auf das Ökosystem des Rheintales ausgeübt. Dabei erfuhr zwar die Talsohle durch die Anlage von Verkehrswegen und die wachsende Bebauung einen Verlust an Biotoptypen ebenso wie die angrenzenden Hochflächen durch Intensivierung der Nutzung. In den unterschiedlich exponierten und geneigten Hanglagen jedoch bildete sich durch eine extensiv betriebene Bewirtschaftung ein vielfältiges, kleinteiliges Mosaik verschiedener kulturbedingter Biotoptypen.

Auf den südlich exponierten steilen Hanglagen sind dies vor allem die Rebterrassen mit ihrer geringen oder gar gänzlich fehlenden Bodenauflage, die Trockenmauern mit Bruchsteintreppen und Unterständen sowie die durch den Abbau von Schiefer bzw. Erzen entstandenen Schieferhalden. Auf flacheren Hängen

wurden kleinparzellige Streuobstkulturen, Gärten und Äcker angelegt oder bildeten sich durch Beweidung artenreiche Halbtrockenrasen und andere magere Biotypen. Auf nördlich exponierten Standorten sind Wälder u.a. zur Gewinnung von Gerberlohe, Brenn- und Grubenholz in Eichenniederwälder umgewandelt worden. Diese bis in die fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts betriebene systematische und nachhaltige Bewirtschaftung dieser Trockenwälder stellt eine weltweit einzigartige Kulturform der Waldbewirtschaftung dar.

Durch diese vielfältigen Nutzungsformen wurde der natürliche Offenlandanteil im Mittelrheintal noch erhöht, mit all den positiven Auswirkungen auf wärmeliebende Organismen, die auf eine erhöhte Sonneneinstrahlung angewiesen sind. Typische Kulturfolger unter diesen xerothermophilen Arten sind z.B. die Rotflügel-Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) und der Fetthennenbläuling (*Scolitantides orion*) auf den bewuchsfreien Gesteinshalden sowie die Mauereidechse (*Podarcis muralis*), die in den Mauern geeignete Lebensräume und Überwinterungsplätze findet und die zu den besonders geschützten Arten zählt. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich u.a. in der Berner Konvention verpflichtet, gefährdete Lebensräume dieser Art zu erhalten.

Im Gegensatz zu anderen Talsystemen Mitteleuropas wurden durch den Menschen neue Lebensräume geschaffen, in denen sich eine europaweit außergewöhnliche Artenvielfalt entwickelt hat. Durch die über Jahrhunderte andauernde Weinbergsbewirtschaftung hat sich im Mittelrheintal eine Flora und Fauna entwickelt, die auf diese spezielle Kulturlandschaft mit offenen Lebensräumen und Trockenmauern angewiesen ist. Für viele Pflanzen- und Tierarten ist dieser Bereich eines der Hauptverbreitungsgebiete in Deutschland.

Beispiel dafür ist die Schmetterlingsfauna der "Dörscheider Heide", die heute ein bedeutendes Naturschutzgebiet ist. Mehr als 600 Arten (Makrolepidopteren) sind auf einer Fläche von weniger als 5 qkm zu verzeichnen; dies wird kaum an einem anderen Ort Mitteleuropas erreicht.

Einige europäisch bedeutende Fledermausvorkommen im Mittelrheintal (Wochenstubenkolonien des „Großen Mausohr“) stehen seit Jahrhunderten in Verbindung

zu Burgruinen, Klöstern und Dachböden und sind angewiesen auf die Pflege und Erhaltung dieser anthropogenen Bauten.

Die europäische Bedeutung des Oberen Mittelrheintals für den Naturschutz wird auch dadurch deutlich, dass in der gesamten Gebietskulisse insgesamt ein Europareservat und Ramsar-Gebiet und 14 Flora-Fauna-Habitat-Gebiete und Naturschutzgebiete liegen. Der Anteil dieser Gebiete an der Gesamtfläche beträgt ca. 30 %. Die besondere Bedeutung der Naturschutzgebiete am Mittelrhein liegt in der Vielfalt der Lebensraum- und Artenausstattung, bedingt durch extreme Höhenunterschiede und klimatische Sondersituationen aufgrund südexponierter warmer Hanglagen.

In Teilbereichen des Tales zeichnet sich eine Nutzungsaufgabe in Mittel- und Oberhängen ( Extremstandorte/Steil- und Steilstlagen) ab, die auch Sonderkulturen wie den Wein- und Obstbau betrifft. Diese Entwicklung kann sich negativ auf die anthropogen bedingte Arten- und Biotopvielfalt auswirken. Es ist deshalb erklärtes Ziel des Naturschutzes, die Habitatvielfalt und damit den Artenreichtum und die Diversität in diesen Lagen prioritär durch Beibehaltung bisheriger Bewirtschaftungsformen zu erhalten oder zu entwickeln bzw. – soweit dies nicht möglich ist – im Rahmen seiner Möglichkeiten durch die Einführung spezieller Bewirtschaftungsformen bzw. Pflegemaßnahmen dieses Ziel zu erreichen.

Der Fluss selbst als großer nicht durch Querbauwerke (Staustufen) gestörter Strom mit starkem Gefälle ist ein Biotop von internationaler Bedeutung. Flüsse vergleichbarer Wasserführung sind weltweit in der Regel träge fließende Tieflandschaften. Trotz vielfältiger Nutzungen und historischer Belastungen (Ausbau, Schadstoffeintrag) ist er wieder Lebensraum zahlreicher stromtypischer Tierarten. Der Faktorenkomplex der Abwassereinleitungen hatte die ursprüngliche Rheinfau- na in den Jahren 1950 bis 1980 stark dezimiert. Seit dieser Zeit haben dank der erfolgreichen Anstrengungen der Länder zur Reinhaltung des Stroms durch Verminderung der Schadstoffeinbringung die Artenzahlen wieder deutlich zugenommen. So kommen beispielsweise zahlreiche Fischarten, die als vermisst galten, heute wieder in ihrem ursprünglichen Verbreitungsgebiet vor. Dies gilt auch für die Kleintierfauna, so für die Augustfliege (*Ephoron virgo*), die Gemeine Kahnschnek-

ke (*Theodoxus fluviatilis*), die Große Teichmuschel (*Anodonta anatina*), die Gemeine Malermuschel (*Unio pictorum*) und die Dicke Flussmuschel (*Unio turmidus*). Neben diesen ursprünglich heimischen Arten ist die hohe Zahl von Neozoen z. B. bei den Mollusken, die von der Aufhebung der Wasserscheiden durch Kanäle, wie den Rhein-Main-Donau-Kanal, profitieren, auffällig.

## **b) Vergleichende Analyse**

Von zwei europäischen Flusstälern sind Abschnitte in die Welterbeliste eingetragen worden bzw. stehen zur Eintragung an: vom Tal der Loire der Abschnitt zwischen Sully und Angers, vom Donautal die Wachau. In beiden Fällen stehen kulturgeschichtliche Kriterien im Vordergrund (Burgen, Schlösser, historische Städte). Bei der Loire kommt hinzu, dass sie der größte Strom Europas ist, der von Regulierungen weitgehend frei geblieben ist. Zu Gunsten der Wachau spricht, dass der traditionelle Weinbau unverändert grossflächig gepflegt wird. Bei keinem von beiden aber haben erdgeschichtliche Prozesse, Hebungen und Senkungen und die Arbeit des Flusses zu einer Landschaft von so starkem Relief, solcher Vielfalt an Naturräumen und solchem Erlebnisreichtum geführt. Keine liegt so im Zentrum des Kontinents wie der Rhein, verbindet über so weite Strecken hinweg die Länder Europas miteinander. Was die Zahl der Burgen und Schlösser betrifft, so wird das Rheintal zweifellos vom Tal der Loire übertroffen, doch verteilen sich dort die Baudenkmäler auf eine drei Mal so lange Strecke. Der Höhepunkt der Bautätigkeit lag im Loiretal im 15. und 16. Jahrhundert, im Rheintal dagegen im hohen und späten Mittelalter. Als Verkehrsweg spielt die Loire, verglichen mit dem Rhein, eine untergeordnete Rolle. Der Weinbau nimmt in der Wachau größere Flächen ein als am Rhein, es fehlt aber, was ihn am Rhein auszeichnet, nämlich die Steillagen. Außerdem ist das Obere Mittelrheintal die älteste heute noch erhaltene Kulturlandschaft mit Steil- und Steilstlagenweinbau in Europa. Schließlich gehen weder an der Loire noch in der Wachau die Hervorbringungen der Natur und die Werke von Menschenhand eine so innige, unauflösliche Verbindung miteinander ein wie am Rhein. Dies wiederum hat zu einem Schatz an Sagen, Liedern und Bildern geführt, die den Rhein konkurrenzlos in Europa dastehen lässt.

### **c) Authentizität und Integrität**

Das Mittelrheintal ist dank des geringen Spielraums, den die Natur den in ihm siedelnden Menschen gegeben hat, weniger großen Veränderungen unterworfen als andere Flussabschnitte des Rheins. Infolgedessen, aber auch dank der frühzeitig einsetzenden Bemühungen seiner Bewohner, Besucher und Verantwortungsträger um den Schutz der Landschaft konnte diese weitgehend authentisch erhalten werden.

#### **ca) Denkmalschutz und Denkmalpflege**

Die historische Echtheit der meist aus dem Mittelalter stammenden Baudenkmäler und historischen Ensembles einschließlich der teilweise im 19. Jahrhundert romantisch überformten Burgen ist unbestreitbar. Ihr Schutz und ihre Erhaltung waren von Beginn an und sind noch heute ein Schwerpunkt der Bemühungen der staatlichen Denkmalpflege. Die erste Inspektionsreise von Ferdinand von Quast, der 1843 als Konservator der Kunstdenkmäler in Preußen eingesetzt wurde, führte ihn an den Rhein nach Bacharach zur Ruine der Wernerkapelle, deren Erhaltung er dringend empfahl, „wobei doch gleichmäßig darauf zu sehen ist, daß die Ruine nicht ihren malerischen Charakter verliert“. Ein Jahr zuvor hatte Johann Claudius von Lassaulx den 1804/1805 von den Franzosen zerstörten Königsstuhl, den Versammlungsort der Kurfürsten bei Rhens, wieder aufgebaut. Unter dem ersten Provinzialkonservator der preußischen Rheinprovinz, Paul Clemen, begann die systematische Inventarisierung der Kunstdenkmäler als Grundlage für ihre Erhaltung.

Heute sind die Landesämter für Denkmalpflege in Mainz (für Rheinland-Pfalz) und in Wiesbaden (für Hessen) für Erfassung, Schutz, Erhaltung und Pflege der Kulturdenkmäler zuständig. Oberster Grundsatz, der die Arbeit der Ämter leitet, ist die Erhaltung des Denkmals in seiner historischen Substanz. Bei Nutzungsänderungen wird darauf geachtet, dass diese denkmalverträglich ausfallen. Das Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz hat speziell für den Mittelrhein ein "Burgenkonzept" entwickelt. Mittel in Höhe von mehreren Millionen DM werden bereitgestellt, um Erhaltung in der Substanz und adäquate Nutzung auch dann sicherzustellen, wenn vor allem private Eigentümer damit überfordert sind. In Hessen sind die Sicherungsarbeiten an der Burgruine Ehrenfels bereits abgeschlossen.

Neben den staatlichen Stellen waren und sind es die meist privaten Eigentümer der Kulturdenkmäler selbst und Vereine und Verbände, die sich dem Denkmal- und Landschaftsschutz in besonderem Maße widmen, wie die 1899 gegründete Burgenvereinigung mit ihrem Sitz auf der Marksburg bei Braubach und der 1906 gegründete Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (ursprünglich „Heimatschutz“), der von Anfang an es als seine Aufgabe ansah, „unser größte landschaftliche Schönheiten, voran die viel gerühmten und allbekannten Bilder am Rhein und an der Mosel, vor Verunstaltungen jeder Art zu beschirmen“ (Paul Clemen 1906).

### **cb) Landschaftsschutz und Naturschutz**

Das Zusammenwirken von Denkmal- und Naturschutz, die auf Grund der Topographie nur eingeschränkten Möglichkeiten wirtschaftlicher Expansion und das Interesse des Tourismus an einer unbeschädigten Kulturlandschaft haben dazu geführt, dass das Engtal des Mittelrheins, von Ausnahmen (z.B. Steinbruch bei Trechtingshausen) abgesehen, keine tiefgreifenden Beeinträchtigungen erfuhr. Der Rückgang des Weinbaus auf ca. ein Viertel der ursprünglichen Rebfläche hat ebenso wie Flurbereinigungsmaßnahmen das überkommene Bild, aber nicht die Grundstrukturen der Landschaft in Teilbereichen verändert.

Nach einem ersten Anlauf 1938 wurde 1953 die Kulturlandschaft Mittelrheintal bis zur Wasserscheide unter Einschluss von Teilen des Neuwieder Beckens und des Unteren Mittelrheintals als „Rheintalschutzgebiet“ ausgewiesen und somit unter rechtlichen Schutz gestellt. Die Landschaftsschutzverordnung Mittelrhein vom 26.04.1978 hat den Zweck, Eigenart, Schönheit und Erholungswert des Rheintals und seiner Seitentäler zu erhalten und Beeinträchtigungen des Landschaftshaushaltes, insbesondere durch Bodenerosion in den Hanglagen zu verhindern. Das "Landschaftsschutzgebiet von Bingen bis Koblenz" ist in weiten Teilen deckungsgleich mit dem rheinland-pfälzischen Teil der für die Eintragung in die Liste des Welterbes angemeldeten Kulturlandschaft. Der hessische Teil des Mittelrheintales ist Teil des Landschaftsschutzgebietes Taunus, der nördliche Teil des rechtsrheinischen Mittelrheintales in Rheinland-Pfalz von Bornhofen bis Lahnstein Teil des

Naturparks Nassau. Zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz liegt darüber hinaus eine Vielzahl von Naturschutz- und FFH-Gebieten und ein Europareservat, die in Anhang II im einzelnen aufgeführt sind. Eine Anzahl weiterer bzw. die Erweiterung vorhandener Naturschutzgebiete ist geplant oder bereits im Verfahren.

In der „Raumanalyse Mittelrheintal“ spielt der Ressourcenschutz eine zentrale Rolle. Das „Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben“ (E+E Vorhaben) dient der Erprobung neuer Nutzungs- und Pflegemaßnahmen der Weinbergsbrachen, auch die nachhaltige Pflege des Niederwaldes zielt auf den Erhalt der einzigartigen Terrassenlandschaft. Stützungsmaßnahmen des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz und des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten fördern den regionalen Steillagen-Weinbau, ebenso das Projekt „Mittelrheinmomente“. Diese Projekte werden gemeinsam von Vereinen und staatlichen Stellen vorangetrieben. Im Bereich des Naturschutzes sind am Mittelrhein zahlreiche Vereine tätig, neben dem bereits genannten Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz unter anderem BUND (Bund für Natur und Umweltschutz), GNOR (Gesellschaft für Naturschutz und Ornithologie), NABU (Naturschutzbund Deutschland), GMN (Gesellschaft Mensch und Natur) und FINK (Förderinitiative Natur- und Kulturlandschaft Loreley/Mittelrhein).

#### **d) Kriterien, unter denen die Aufnahme in die Welterbeliste beantragt wird**

Die Aufnahme des Oberen Mittelrheintals in die Welterbeliste der UNESCO wird beantragt unter den Kriterien C (II); C (IV); C (V); C (VI); N (I); N (II).

- C (II) Das Mittelrheintal ist seit vorgeschichtlicher Zeit einer der wichtigsten Verkehrswege Europas, der dem Transport und dem Austausch von Ideen, Wirtschafts- und Kulturgütern zwischen dem mediterranen Raum und dem Norden des Kontinents dient. Im Herzen des Kontinents gelegen, mal Grenze und mal Brücke zwischen West und Ost, besitzt das Tal eine strategische Bedeutung, die es engstens mit der wechselhaften Geschichte des Abendlandes verbindet.

C (IV) Das Mittelrheintal ist eine Kulturlandschaft, die sich seit über 2000 Jahren organisch fortentwickelt hat, deren Charakter aber bis heute durch die landschaftsbedingten überlieferten Strukturen von Siedlungen, Verkehr und Bodennutzung bestimmt wird. In einem Mosaik kleinteiliger Naturräume haben sich Zeugnisse aus allen Perioden seiner Geschichte sowie hochwertige Baudenkmäler in einer Fülle und Dichte erhalten, die in keiner anderen europäischen Kulturlandschaft wieder zu finden sind.

C (V) Das Mittelrheintal ist ein hervorragendes Beispiel für eine sich fortentwickelnde traditionelle Siedlungsweise und Kommunikation in einem engen Flusstal. Es stellt darüber hinaus mit seiner vom Menschen geschaffenen Umformung des Profils der Steilhänge in eine Terrassenlandschaft ein herausragendes Beispiel einer überlieferten menschlichen Bodennutzung dar: Kultur und Nutzung haben im Lauf der Geschichte die Landschaft vielfältig beeinflusst und geprägt. Unter dem Druck des unaufhaltsamen Wandels ist diese Bodennutzung und die Erhaltung der damit verbundenen seltenen Lebensräume und Lebensgemeinschaften gefährdet. Die Verkehrsentwicklung und sozio-ökonomischen Veränderungen können im Einzelfall auch eine Gefahr für den Fortbestand der überlieferten Werte bilden.

C (VI) Das Mittelrheintal ist eng verbunden mit wichtigen geschichtlichen Ereignissen, Ideen, Überlieferungen, Werken der Literatur und der bildenden Künste insbesondere aus der Zeit der Romantik, die bis heute das Bild der Landschaft mitformen und die Vorstellungen von europäischer Geschichte und Kultur mitbestimmen.

N (I) Der Rheinabschnitt zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz ist ein hervorragendes Beispiel für ein antezedentes Durchbruchstal in Mitteleuropa. Die Terrassenablagerungen zu beiden Seiten des Engtales sind einmalige Zeugen der Flussgeschichte während des Quartärs.

N (II) Das Obere Mittelrheingebiet ist ein hervorragendes Beispiel für ein inselartig in der temperierten Zone weit nach Norden vorgeschoben gelegenes xerothermes Ökosystem, das seine Existenz den günstigen orographischen und klimatischen Bedingungen, noch mehr aber einer seit über 2000 Jahren kontinuierlich betriebenen Kulturlandschaftspflege verdankt.

### 3. Beschreibung

#### a) Beschreibung der Landschaft

Die Kulturlandschaft des Oberen Mittelrheintals zwischen Bingen/Rüdesheim und Koblenz ist der südliche, rund 65 km lange Abschnitt (Stromkilometer 527-592) des Mittelrheingebietes, definiert als das Durchbruchstal des Rheins durch das Rheinische Schiefergebirge, welches die breite Auenlandschaft des Oberrheingrabens mit der niederrheinischen Tieflandbucht verbindet. Das Obere Mittelrheintal erscheint als besonders auffällige, weil bemerkenswert geschlossene naturräumliche Einheit. Mit seinen steilen, bis heute teilweise rebenbesetzten Talhängen, den auf äußerst schmalen Uferleisten oder in der Einmündung von Seitentälern zusammengedrängten Siedlungen sowie den wie Perlen entlang einer Schnur aufgereihten Höhenburgen auf den Felsvorsprüngen der Mittelterrasse gilt das Tal als Inbegriff der romantischen Rheinlandschaft.

Aus dem weiten und ebenen Becken- und Tafelland des rheinhessischen Oberrheingebietes tritt der Rhein bei der Binger Talpforte mit nahezu rechtwinkliger Flussbiegung zwischen den dunklen, bewaldeten Quarzitrücken von Soonwald (Hunsrück) und Rheingaugebirge (Taunus) in die obere Engtalstrecke ein. Der landschaftliche Gegensatz dieser Binger Talpforte, wegen ihrer bis zu den Sprengungen des 19. und 20. Jahrhunderts nur bedingt schiffbaren Enge auch „Binger Loch“ genannt, zum südlichen Hügelland Rheinhessens und des Rheingau erscheint abrupt. Mächtige, zum Teil über 500 m über dem Fluss aufragende Erhebungen treten bis nah an den Taleinschnitt heran. Nur wenige Kilometer stromaufwärts fließt zwischen zahlreichen Terrasseninseln an flachen Ufern der dreimal so breite Fluss. Die Rheinstädte **Bingen** an der Nahemündung und **Rüdesheim** akzentuieren zusätzlich die Talpforte. Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat sich hier eine zum Teil politisch akzentuierte Denkmallandschaft entwickelt mit dem 1883 zur Erinnerung an die Reichsgründung von 1871 von Johannes Schilling (Dresden) geschaffenen **Niederwalddenkmal** auf der rechten Seite, dem auf der linken Rheinseite der Kaiser-Friedrich-Turm auf dem Rochusberg antwortet. Ein etwas weiter rheinabwärts zum 100. Geburtstag des Kanzlers geplantes Bis-

marck-Nationaldenkmal auf der Elisenhöhe oberhalb von Bingerbrück von Wilhelm Kreis wurde durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges verhindert. Den staatlich-politischen Denkmälern setzen kirchliche eigene Akzente entgegen: auf der linken Rheinseite die 1893/95 in reichen spätgotischen Formen mit betonter Silhouettenwirkung errichtete Rochuskapelle, auf der rechten die wuchtige doppeltürmige neuromanische Kirche des Benediktinerinnen-Klosters St. Hildegardis in Eibingen, 1159 gegründet und 1904 neu erbaut. Reste des Langhauses der romanischen Klosterkirche auf dem Rupertsberg an der Nahemündung haben sich - von außen nicht erkennbar - in einer Jugendstilvilla erhalten.

Die Altstadt Rüdesheim wird geprägt von der Brömserburg aus dem 12. Jahrhundert, den Resten der dazugehörigen Ober- und Vorburg - zwei romanischen Bergfrieden - und verbliebenen Teilen der Stadtbefestigung mit dem spätgotischen runden Adlerturm. Bemerkenswert sind auch der Brömserhof, ein Komplex aus spätgotischen und Renaissanceteilen und der Klunkhardshof, ein Patrizierhaus aus dem beginnenden 16. Jahrhundert. Mit den Schieferhängen westlich der Stadt beginnen die Steillagen des Mittelrheintals. Die Lagen des Rüdeshimer Bergs (Berg Rottland, Berg Roseneck, Berg Schlossberg und Bischofsberg) gehören zu den hervorragendsten Lagen des Rheingaus und sind seit 1200 verbürgt.

Den Eingang in das Engtal markiert im Fluss selbst der auf einer Felseninsel stehende **Mäuseturm**, ursprünglich eine mittelalterliche Zollanlage, die 1855 als Signalturm für die Rheinschiffahrt ausgebaut und mit neugotischem Aufsatz frei erneuert wurde, auch um den Eintritt in das preußische Rheinland zu markieren. Nur als Ruine erhalten ist der rechtsrheinische Teil dieser Zollanlage, Burg Ehrenfels, die am Hang unter dem Niederwald einen weiteren malerischen Akzent setzt.

**Assmannshausen** , ebenfalls rechtsrheinisch gelegen, hat sich durch den seit 1470 nachgewiesenen Rotweinanbau einen Namen gemacht. 1108 schenkte Erzbischof Ruthard von Mainz dem Kloster Disibodenberg (Nahe), dem später Hildegard von Bingen vorstehen sollte, dort neugerodetes Weinbergsgelände. Seit 1339 ist die dortige Lage Höllenberg („an der heldin“) bekannt. Der dort angebaute Spätburgunder zählt zu den besten und teuersten Rotweinen Deutschlands. Die

"Krone" ist als Dichterherberge (Aufenthalt Freiligraths 1844), der "Anker" durch Besuche Bismarcks bekannt.

An die bis Trechtingshausen reichende, etwa 5 km lange Binger Talpforte schließt sich der rund 15 km lange Abschnitt des Bacharacher Tales an, der bis Oberwesel reicht. Im Unterschied zu den weitgehend geschlossenen Engtalhängen mit den romantischen Burgen **Rheinstein** und **Reichenstein** weiter südlich lösen Sporne und kleinere Seitentalkerben die Talflanke auf. Bei Trechtingshausen mündet das malerische, seit 1889 unter Naturschutz stehende Morgenbachtal in den Rhein, das wegen der landschaftlichen Schönheit seiner hoch aufragenden Felsen im unteren Abschnitt und wegen seines wildromantischen Waldes im Talgrund bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule aufgesucht wurde. Linksrheinisch bis zu 3 km breite Niederterrassen erlauben ackerbauliche Nutzung, die Hänge der rechten Rheinseite sind mit Reben bestockt.

Bei **Lorch** mündet die Wisper mit einem sehr steil eingeschnittenen Sohlenkerbtal ein, die einzige größere Nebentaleinmündung der gesamten Strecke bis in den Koblenzer Raum. Mit dem kleinen und großen Lorcher Werth, dem Bacharacher und dem Kauber Werth sowie der Stromklippe mit der berühmten Burg Pfalzgrafenstein („Pfalz im Rhein“) weist dieser Talabschnitt eine Reihe von Rheininseln auf, die für den Gesamteindruck von besonderer Bedeutung sind und Reste des sonst weitgehend verdrängten Auenwaldes tragen. Lorch bietet wie die weiter stromabwärts gelegenen Städte Kaub und Braubach das Beispiel einer sich im Nebental hinausziehenden Winkelhakensiedlung in prächtiger landschaftlicher Lage. In kontrastreichem Miteinander prägen die hoch am Hang stehende hochgotische Pfarrkirche St. Martin mit ihrem 1483 datierten, 5 m hohen Schnitzaltar und die Renaissancefassade des Hilchenhauses, 1546 von einem General Karls V. errichtet und wohl der schönste Adelssitz am Rhein, das von Weinbergen umrahmte Ortsbild.

Gleichfalls in höchst malerischer Lage am Eingang des Steeger Tals liegt **Bacharach**, Mittelpunkt des so genannten Vier-Täler-Gebietes mit den Orten Steeg, Oberdiebach und Manubach und den Burgen Stahleck, Stahlberg und Fürsten-

berg. Trotz Zerstörungen und Abbrüchen im 17. und 19. Jahrhundert ist die 1909-13 durchgreifend restaurierte Stadtbefestigung die besterhaltene am Mittelrhein. Das Ortsbild mit herausragenden Fachwerkbauten gehört zu den schönsten am Mittelrhein. Die im 20. Jahrhundert ausgebaute Burg Stahleck (heute Jugendherberge), die Ruine der hochgotischen Wernerkapelle, begonnen nach 1287, dem Todesjahr des angeblich von Juden in Oberwesel zu Tode gemarterten Volkshiligen Werner, und die spätromanische Pfarrkirche St. Peter prägen zusammen mit den Stadttürmen das klassische Bild einer romantischen Stadt am Rhein (vergleiche Ansichten von Carus, Rethel u.a.).

Durch den Übergang Blüchers über den Rhein am Neujahrstag 1814 ist **Kaub** bekannt geworden. Blüchers Quartier, ein eleganter, großformatiger Barockbau erinnert daran ebenso wie das Blücher-Denkmal von Fritz Schaper (1894). Die kurpfälzische Zollburg **Pfalzgrafenstein** ist mit ihren unterschiedlichen Dach- und Erkerformen von hoher malerischer Schönheit. Zusammen mit den Wehrtürmen der Stadtbefestigung der rechtsrheinischen Stadt Kaub und den bis ins Mittelalter zurückreichenden, heute vom Verfall bedrohten Weinbergsterrassen, die von der Burg **Gutenfels** gekrönt werden, gehört das Bild der „Pfalz am Rhein“ bis heute zu den klassischen Mittelrheinansichten. Die Spornanlage von Gutenfels ist eine bemerkenswerte, ursprünglich spätromanische Burg über auffallend regelmäßigem Grundriss.

Der Wilhelm-Erb-Stollen in Kaub von 1837 mit späteren Erweiterungen ist Zeugnis des seit dem Mittelalter am Mittelrhein bezeugten Schieferabbaus. Trotz Abbrüchen haben sich noch bedeutende Teile der Anlagen zur 1972 eingestellten Förderung und Verarbeitung von Schiefer erhalten. Die Kaub gegenüberliegende Grube Rhein ist das letzte Beispiel für den Schieferabbau.

Bei Oberwesel ändert sich das Erscheinungsbild der Talandschaft. Der Wechsel von weicheren Ton- und Bänderschiefern zu sehr harten Sandsteinen bedingt eine Folge auffälliger Talverengungen, so am Roßstein gegenüber Oberwesel oder an der berühmten **Loreley** südlich von St. Goarshausen, wo sich der sonst 300 bis 400 m breite Strom auf nur 130 m verengt. Hier erreicht der Mittelrhein mit 20 m bei mittlerem Wasserstand seine größte Wassertiefe überhaupt. Tiefere Auskol-

kungen wechseln mit die Schifffahrt behindernden, früher auch gefährdenden Felsriffen, eine der historischen Quellen für die Loreleysage. Nach einem Zeugnis des Minnesängers Marnier (vor 1270) soll hier der Nibelungenschatz liegen. Das einst berühmte Echo, das dem Felsen den Namen gab, ist wohl durch den Eisenbahnbau verschwunden. Deren aufwändige neugotische Tunnelportale zwischen Oberwesel und St. Goar bzw. Kaub und St. Goarshausen greifen bewusst spätmittelalterliche Formen der Burgenarchitektur auf.

Mit der Neugestaltung der Hochfläche (Denkmalzone) auf der Loreley im Jahr 2000 wurden Auswüchse des Fremdenverkehrs zu Gunsten einer landschaftsverträglichen Gestaltung zurückgedrängt, gleichzeitig ein zentrales Besucherzentrum für die Besucher des Mittelrheins geschaffen. Die in den 1930er Jahren erbaute „Thingstätte“ ist Schauplatz zahlreicher überregionaler Konzertveranstaltungen.

Das bereits 1216 als Stadt bezeichnete **Oberwesel** wird durch die beiden gotischen Pfarr- und Stiftskirchen, die Ganerbenburg Schönburg und die 16 Türme (von ehemals 21) der noch fast vollständig stehenden Stadtmauer geprägt. Trotz Beschädigungen im Dreißigjährigen Krieg und im Pfälzischen Erbfolgekrieg 1689, dem Durchbruch der Rheintalstraße 1828/30, dem Stadtbrand von 1850 und dem Bau der Eisenbahn von 1857 hat Oberwesel insbesondere in den Nebenstraßen ein Stadtbild erhalten, das zu den großartigsten nicht nur am Mittelrhein gehört. Störungen in den letzten Jahrzehnten durch ein Schulzentrum und einen Busbahnhof konnten nicht verhindert, aber gemildert werden. - Die geplante großflächige Bebauung des Michelfeldes, des westlichen Vorfeldes der Stadtmauer und damit eine Beeinträchtigung des Stadtbildes konnte dagegen abgewendet werden. Von hohem kunstgeschichtlichem Wert ist die in seltener Vollständigkeit erhaltene Ausstattung der beiden großen Kirchen, insbesondere der Liebfrauenkirche mit ihrem berühmten Goldaltar und dem Lettner aus der Zeit der Chorweihe 1331.

**St. Goar**, Residenz der Grafen von Katzenelnbogen, später der Landgrafen von Hessen, beherbergte ebenfalls ein Chorherrenstift. Seine Kirche, seit der Reformation 1527 evangelische Pfarrkirche, geht mit ihrem ältesten Teil, der weiträumigen dreischiffigen Krypta, der schönsten am Rhein zwischen Köln und Speyer, auf das 11. Jahrhundert zurück. Der Mitte des 15. Jahrhunderts errichtete Neubau des

Langhauses stellt einen Höhepunkt in der Architekturgeschichte des Mittelrheines dar. Die vollständige Ausmalung ist die umfangreichste aus dem späten Mittelalter am Rhein.

**Burg Rheinfels**, eine der großartigsten Burgruinen am Rhein, ist bedeutsam sowohl für die hoch entwickelte Burgenbaukunst der Grafen von Katzenelnbogen im 14. Jahrhundert, wie für den Schloss- und Festungsbau des 16. – 18. Jahrhunderts durch ihre Erben, die Landgrafen von Hessen-Kassel. Die heutigen Ruinen lassen das prachtvolle Erscheinungsbild der Burg des Mittelalters und der Renaissance noch erahnen. Von den seit dem 17. Jahrhundert ausgebauten weiträumigen Festungswerken sind Teile, so die zugänglichen Minengänge nach dem Gründelbachtal, erhalten.

Gegenüber von St. Goar liegt **St. Goarshausen** mit der Burg Neu-Katzenelnbogen („**Katz**“). Der Blick von der Hangkante des rechten Rheinuferes über die Burg Katz zur Loreley gehört zu den „Postkartenansichten“ des Rheintales. Wenige Kilometer östlich von St. Goarshausen steht die dritte der Katzenelnbogen'schen Burgen, Burg Reichenberg, eine der bedeutendsten Wehranlagen ihrer Zeit und noch heute eine der eindrucksvollsten. Wenn auch die oberen Teile der beiden ursprünglich bis zu 40 m hohen Rundtürme der Schildmauer eingestürzt sind, ist dieser Teil der Kernanlage, der wohl von Oberitalien angeregt wurde, und der vielleicht durch Kreuzritterburgen angeregte Saalbau immer noch ein beeindruckendes Zeugnis der abendländischen Wehrarchitektur des Mittelalters.

Zur Sicherung der rechtsrheinischen kurtrierischen Besitzungen gegen die Grafschaft Katzenelnbogen wird Mitte des 14. Jahrhunderts die Burg „Peterseck“ errichtet, später Deuernburg, heute „**Maus**“ genannt, eine der fortschrittlichsten Burgenanlagen ihrer Zeit. Wie Burg „Katz“ wurde sie um 1900 ausgebaut. In Wellmich am Fuß der Burg, dessen 1357 verliehenen Stadtrechte sich nur wenig ausgewirkt haben, zeigt der Westturm der gleichzeitigen Pfarrkirche St. Martin romanisierende Formen, ein am Mittelrhein in der Spätgotik und dem frühen Barock öfter auftauchendes Phänomen.

Bei **Bad Salzig** beginnt der Talabschnitt mit den im Kartenbild der Stromlandschaft so markanten Bopparder Schlingen. Weiter flussabwärts wird **Hirzenach** durch die romanisch-frühgotische Kirche und das Barockgebäude der ehemaligen Benediktinerpropstei geprägt. An der Schichtgrenze zwischen relativ weicheren und härteren Unterdevongesteinen hat der Fluss zwischen Boppard und Braubach eine eindrucksvolle Doppelschlinge mit auffallend steilen Prallhängen in den Hauptterrassenboden eingeschnitten. Der steil aufragende „**Bopparder Hamm**“ ist die umfangreichste noch genutzte Weinlage am Mittelrhein. Ihr gegenüber liegt der inselartig flache, von Obstbaumkulturen bestandene Gleithang zwischen Filsen und Osterspai. Mit dem an den Bopparder Hamm anschließenden Innenbogen mit dem Doppelort Spay beginnt linksrheinisch eine Teilweitung, ebenso rechtsrheinisch unterhalb von Braubach. Ab Rhens fließt der Rhein in ein breites, lichtereres Tal, das zur Lahnsteiner Pforte überleitet.

Die Stadt **Boppard** am Beginn der Rheinschleife geht zurück auf eine in der frühen Kaiserzeit errichtete römische Straßenstation, der unter Kaiser Valentian ein spätrömisches Kastell folgte, die besterhaltene spätantike Festungsanlage in Deutschland. Das Rechteck des Römerkastells bildet den Kern der mittelalterlichen Stadt. Auf den Grundmauern der Kastellthermen entstand der frühchristliche Vorgängerbau der Stiftskirche St. Severus, einer spätromanischen dreischiffigen Emporenbasilika mit dreiseitig geschlossenem Chor und zwei ihn flankierenden Türmen. Die reiche architektonische Gestaltung des Innenraumes wird betont durch einen in ihrer Farbenfreude und in der Mannigfaltigkeit der Muster alles Vergleichbare am Mittelrhein übertreffende dekorative Ausmalung. Der gleichzeitige Kruzifixus am Hochaltar ist eines der bedeutendsten Werke der staufischen Holzplastik am Mittelrhein. Unter den Klosteranlagen der ehemaligen Reichsstadt ragt das Karmeliterkloster heraus, dessen spätgotische Kirche trotz des Verlustes der Glasgemälde (heute u.a. in New York) über eine reiche Ausstattung verfügt (Wandmalereien, Chorgestühl, Bildwerke, Grabdenkmäler der Gotik und der Renaissance). Das 19. Jahrhundert hat das Stadtbild Boppards durch zahlreiche Hotelbauten am Rhein und durch zum Teil aufwändige Villen (Boppard als „Pensionopolis“) bereichert.

Zum rechtsrheinischen Teil des früheren Kurtrierer Bopparder Amtes gehört **Kamp-Bornhofen**. Während Kamp eine Reihe von Adelshöfen aufweist, wird Bornhofen durch die im 15. Jahrhundert begonnene Wallfahrtskirche und das barocke Franziskanerkloster (ursprünglich Kapuziner) und die darüber auf einem Felsgrat liegenden „**Feindlichen Brüder**“, die Burgen Liebenstein und Sterrenberg geprägt, die nach allmählichem Verfall seit dem 16. Jahrhundert im 20. Jahrhundert teilweise ausgebaut wurden.

**Osterspai** ist ausgezeichnet durch zahlreiche Fachwerkhäuser des 16. – 18. Jahrhunderts und durch die ehemalige Wasserburg der Ortsherren, von der der Wohnturm des 14. Jahrhunderts und die spätromanische Doppelkapelle St. Petrus erhalten sind. Das 1873 in historisierender Form umgebaute Schloss Liebeneck in markanter landschaftlicher Lage über dem Rheintal setzt einen deutlichen Akzent in der Kulturlandschaft.

Auch die heute zusammengewachsenen Orte **Ober- und Niederspai** gehören zu den an Fachwerkhäusern reichsten am Mittelrhein. Besonders schön ist die Rheinfront gegenüber dem Naturschutzgebiet „Auf der Schottel“. Die neugotische katholische Pfarrkirche greift die Architektur des Aachener Münsters, der Krönungskirche der deutschen Könige, auf; wohl wegen der Nachbarschaft zu Rhens. In der Stadt **Rhens** wurden 1346 Karl IV. und 1400 Ruprecht von der Pfalz zu deutschen Königen gewählt. Hier bestiegen die deutschen Könige nach ihrer Wahl in Frankfurt und vor ihrer Krönung in Aachen den Königsstuhl. Das Straßenbild ist trotz der Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg noch immer von bedeutenden Fachwerkhäusern des 16. – 18. Jahrhunderts geprägt, darunter das „Alte Rathaus“, eines der ältesten und schönsten am Mittelrhein. Den **Königsstuhl** selbst, der 1842 wieder aufgebaut wurde, hat man 1929 an die heutige Stelle oberhalb des ehemaligen Standortes versetzt, ein Zeugnis preußischer Geschichts- und Denkmalpflege.

Die Winkelhakenanlage der Stadt **Braubach**, eine der Residenzen der Grafen von Katzenelnbogen, wird überragt von der **Marksburg**, neben dem Pfalzgrafenstein die einzige unzerstörte mittelalterliche Burganlage am Mittelrhein. Die markante Burg, deren Hauptteile dem 13. und 14. Jahrhundert entstammen, greift französi-

sche und italienische Vorbilder auf. Sie gilt als der Inbegriff einer mittelalterlichen Höhenburg. Ihre Nachfolge als Residenz der Landgrafen von Hessen-Rheinfels tritt 1568 die im Tal erbaute Philippsburg an. Die das Landschaftsbild mitprägenden drei hohen, durch einen Rauchkanal mit der ehemaligen Blei- und Silberhütte verbundenen Schornsteine auf dem Berg Pankert über Braubach sind Zeugen einer frühen Initiative, schädliche Immissionen von der Kulturlandschaft fernzuhalten.

Mit der Lahnsteiner Pforte leitet das Obere Mittelrheintal trichterförmig in das mittelrheinische (Neuwieder) Becken über. Der linksrheinische Talhang bei Koblenz-Stolzenfels steigt noch einmal bemerkenswert steil an, die rechtsrheinischen Hänge fallen beiderseits der Lahnmündung dagegen sehr viel sanfter ab. Der Koblenzer Stadtteil Karthause ist der letzte Ausläufer der linksrheinischen Höhen vor der Moselmündung am „Deutschen Eck“, dem auf der rechten Rheinseite die Festung Ehrenbreitstein, das „Gibraltar des Nordens“, antwortet.

Das ursprünglich Kurtrierer **Schloss Stolzenfels** aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, die Kurmainzer Anlage Lahneck über (Ober-)Lahnstein und die Marksburg, ein kurpfälzisches Lehen, bildeten zusammen mit dem kurkölnischen Rhens Stützpunkte aller vier rheinischen Kurfürsten auf engstem Raum. Es überrascht nicht, dass hier im späten Mittelalter Reichsgeschichte geschrieben wurde. In Erinnerung an diese Zeit ließ der Kronprinz und spätere preußische König Friedrich Wilhelm IV. Schloss Stolzenfels unter ausdrücklicher Wahrung des erhaltenen Bestandes seit 1835 nach den Plänen von Schinkel ausbauen. Die Bauten der Neugotik ließen zusammen mit den mittelalterlichen Bauteilen Stolzenfels zu einem der bedeutendsten Profanbauten der deutschen Romantik werden. Die erhaltene Inneneinrichtung ist ein hervorragendes Beispiel und unangetastetes Denkmal der Wohnkultur und Geisteshaltung der Mitte des 19. Jahrhunderts.

In der seit 1860 durch Eisenbahn, Industrie und Gewerbe stark veränderten und ausgedehnten Doppelstadt **Lahnstein** ist als bedeutendes Zeugnis der Geschichte die ehemalige Pfarrkirche St. Johannes der Täufer mit ihrem mächtigen, weithin die Landschaft beherrschenden Westturm an der Lahnmündung erhalten. Die flach gedeckte Pfeilerbasilika ist die älteste Emporenkirche am Mittelrhein. Wahrschein-

lich ist sie durch ältere französische Kirchen beeinflusst. Der romanische Salhof des Erzstiftes Mainz gehört zu den frühesten unbefestigten Wohnhäusern des 12. Jahrhunderts am Rhein, die spätmittelalterliche, im Barock zum Teil neugebaute Martinsburg wie die Burg in Boppard zu den das Rheintal prägenden Stadtburgen der rheinischen Kurfürsten. Die seit 1854 in englischer Neugotik ausgebaute **Burg Lahneck** bewahrt in ihrer streng symmetrischen Grundrissanlage der Schildmauer den ursprünglichen spätstaufischen Charakter. Unter den Kapellen des 14. Jahrhunderts ist in Oberlahnstein die Liebfrauenkapelle zu nennen, wo die deutschen Kurfürsten 1399 König Wenzel absetzten („Wenzelskapelle“).

Nach verheerenden Kriegszerstörungen hat **Koblenz** nur Teile der historischen Bauten bewahren können, die aber immer noch die Ansichten von Rhein und Mosel prägen, darunter die Altstadt mit den drei romanischen Basiliken von St. Kastor, Liebfrauen und St. Florin, die – veränderte - Balduinsbrücke über die Mosel als seltenes Beispiel einer großen Brücke des 14. Jahrhunderts, die ehemalige Kurfürstliche Burg und schließlich das Neue Schloss, der erste und zugleich bedeutendste Bau des Frühklassizismus im Rheinland, erbaut nach Entwürfen von Michel d'Inxard und Anton Francois Peyre d.J.

Die preußische Herrschaft fügte der Koblenzer Rheinfront die Rheinanlagen von Oberwerth bis zum Deutschen Eck nach Entwurf von Lenné und die preußischen Regierungsgebäude hinzu, die in ihrem süddeutschen Barock- bzw. romanisch-staufischen Stil an die regionalen Architekturen der vergangenen Jahrhunderte anknüpfen. Beherrscht wird die Mündung der Mosel in den Rhein, der nördliche Endpunkt der Kulturlandschaft, durch das monumentale, nach Kriegszerstörung 1945 Anfang der 1990er Jahre rekonstruierte Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz von 1897, das seine Wirkung insbesondere beim Blick von der gegenüberliegenden preußischen **Festung Ehrenbreitstein** entfaltet. Deren fast vollständig erhaltene Anlage, Teil einer umfangreichen Gesamtbefestigung von Koblenz, gilt als eines der Hauptwerke deutscher Baukunst aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. An ihrem Fuß liegt mit dem Dikasterialbau, dem Krummstall und dem Marstall von Balthasar Neumann und Johannes Seiz eine Gruppe von Bauten des süddeutsch-fränkischen Barock, die die Funktion des Talortes Ehrenbreitstein als Residenz des 17. und 18. Jahrhunderts bezeugen.

(Eine Auflistung und Beschreibung der herausragenden Kulturdenkmäler und der Naturschutz- und FFH-Gebiete erfolgt in den Anhängen I und II).

## **b) Geschichte und Entwicklung**

### **Die Erdgeschichte des Oberen Mittelrheintals**

Die Landschaft am Mittelrhein und ihre Nutzung durch den Menschen haben ihre Wurzeln in der Erdgeschichte.

Geologische Strukturen bestimmen den Lauf des Flusses in nordwestlicher Richtung durch das Rheinische Schiefergebirge. Die wärmespeichernden Gesteine und die Exposition der Hänge begünstigen den Weinbau. Die schiefergedeckten Dächer der Häuser prägen das Bild der Ansiedlungen am Rhein. Erze und Dachschiefer ermöglichten stellenweise Bergbau und an tief reichenden Bruchzonen der Erdkruste steigen Mineralwässer auf.

Begonnen hat die erdgeschichtliche Entwicklung der Landschaft vor mehr als 400 Mio. Jahren in der Devonzeit.

In einem flachen Meer, im Schelfbereich zwischen zwei Krustenplatten lagerten sich küstennahe Sande ab. Sie wandelten sich später bei höheren Drücken und Temperaturen zu Sandsteinen und harten Quarziten um und nehmen heute die hohen Käme des Schiefergebirges ein. Aus den feinkörnigen küstenfernen Ablagerungen entstanden Tonschiefer.

Auf Grund der gerichteten Schubkräfte bei der Gebirgsbildung am Ende der Karbonzeit kam es entlang südostgeneigter, schaufelförmiger Bewegungsbahnen durch Stapelung, Faltung und Schuppung zu einer Wechselfolge mächtiger Sediment-Pakete, denen auch Vulkanite eingeschaltet sind.

Ab der Kreidezeit, dem ausgehenden Erdmittelalter, unterlag das entstandene Festland unter tropischen Klimabedingungen einer tiefgreifenden Verwitterung.

Der Druck der afrikanischen Platte auf den europäischen Kontinent ließ vor 65 Mio. Jahren zu Beginn des Tertiär den weitflächig abgetragenen Block des Schiefergebirges wieder emporsteigen. In einer Gegenbewegung sinken Neuwieder Becken und der nördlich des Rumpfgebirges liegende Raum ab. Durch steiler werdendes Gefälle, bei nächstgelegener Erosionsbasis, dem Neuwieder Becken, entsteht durch rückwärts Einschneiden des Flusses seit etwa 10 Mio. Jahren das antezedente Durchbruchstal des Oberen Mittelrheins mit seinem stockwerksähnlichen Aufbau. Dabei formten besonders die letzten 2,5 Mio. Jahre (Pleistozän, Eiszeitalter) durch die Folge von Kalt- und Warmzeiten in Wechselwirkung mit den älteren geologischen Strukturen das heutige Landschaftsbild.

Drei jungtertiäre Terrassen (Pliozän) bilden Verebnungsflächen oberhalb 300 m ü. NN. Darunter folgen die jüngeren bis zu sechs Hauptterrassen, an die sich unterhalb 200 m ü. NN die obere, mittlere und untere Mittelterrasse sowie ab 80 m ü. NN die ältere und jüngere Niederterrasse sowie die Talaue des Rheins anschließen.

### **Vor- und Frühgeschichte**

Einzelgräber und Hünengräberfelder u.a. im Koblenzer und im Bopparder Stadtwald und im Breyer Wald, Ringwallanlagen auf dem Dommelsberg bei Koblenz und auf dem Hüenberg bei St. Goarshausen belegen eine Besiedlung der Terrassen des Mittelrheintals in größerem Umfang seit der frühen Eisenzeit (Hunsrück- Eifel-Kultur). Der keltische Grabpfeiler von Pfalzfeld und das Fürstengrab von Waldalgesheim, beide am westlichen Rand des Mittelrheingebietes, machen deutlich, dass der Raum im 4. Jahrhundert vor Christus in den Ausstrahlungsbereich der mediterranen Hochkulturen geraten war. Bereits in vorrömische Zeit reicht die Nord-Süd-Verbindung zwischen der Nahemündung und der Moselmündung zurück, die über die Wasserscheide parallel zum Rhein verläuft. Die von den Römern ausgebaute Trasse deckt sich in weiten Teilen mit der heutigen Autobahn A 61.

Die römische Herrschaft, die am Mittelrhein in der Mitte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts einsetzt, währt rund fünf Jahrhunderte. Als wichtige Fernstraße zwischen den Provinzhauptstädten Mainz und Köln wird die Heerstraße entlang des

linken Rheinufer ausgebaut. Bingen (Bingium) und Koblenz (Confluentes) sind Standorte frühkaiserzeitlicher Kastelle, Oberwesel (Vosolvia) beherbergt eine Straßenstation (mansio). Der Schifffahrtsweg des Rheins und die ihn begleitenden Straßen bilden das Rückgrat römischer Herrschaft am Rhein. Bereits im 1. Jahrhundert werden in Koblenz feste Rhein- und Moselbrücken angelegt. Auch nach dem Fall des Limes um 260 kontrolliert das römische Heer das rechte Rheinufer (Burgus bei Niederlahnstein). Im Zuge der Sicherung der Reichsgrenzen unter Konstantin und Valentinian werden Koblenz und Boppard (Bodobriga) mit starken Mauern und Rundtürmen bewehrt, von denen bedeutende Reste erhalten sind, da sie im Mittelalter weiter genutzt wurden. Für die Siedlungskontinuität von der Römerzeit über die Völkerwanderung in die Frankenzeit sprechen nicht nur gallorömische Ortsnamen, sondern auch die Zeugnisse des frühen Christentums: In der Ruine des römischen Kastellbades Boppard wird wohl noch im 5. Jahrhundert eine Kirche mit Bima und Taufbecken, das konserviert und zugänglich ist, eingebaut.

Bopparder Grabinschriften, u.a. in St. Severus und der Karmeliterkirche, aus dem 4./5. bis 8. Jahrhundert belegen das Fortleben einer romanischen Bevölkerungsgruppe neben den fränkischen Zuwanderern. Auch das älteste Oratorium unter der Liebfrauenkirche in Koblenz reicht in die Spätantike zurück, ebenso wie der Grabstein eines Priesters Eleutherius in der Binger Martinsbasilika. In der Mitte des 6. Jahrhunderts lässt sich als Seelsorger einer kleinen Gemeinde von Lotsen, Fischern und Weinbauern der aus der Auvergne stammende, bald als Heiliger verehrte Priestermonch Goar nieder. Die von ihm gegründete Kirche wird 765 von König Pippin der Abtei Prüm geschenkt, die hier ein Chorherrenstift einrichtet. Bis zum Ende des Mittelalters blüht die Wallfahrt zum Grabe des heiligen Goar (Platte der ehemaligen Tumba heute in der neugotischen Pfarrkirche St. Goar) .

### **Frühes und hohes Mittelalter**

Die römischen Siedlungen, zumal die Kastellorte im Rheintal, werden von den Frankenkönigen als Kron- und Fiskalgut in Besitz genommen. Das Gebiet von Bingen rheinabwärts mit Bacharach, Oberwesel, St. Goar, Boppard bis Koblenz und darüber hinaus bis Sinzig und Remagen ist bis in die Karolingerzeit fast geschlossen in königlichem Besitz. Im 8. Jahrhundert beginnt der Prozess der Veräußerung dieses Reichsgutes, der sich bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts hinzieht. Nutznießer der Schenkungen sind u. a. die Äbte von Prüm und Trier, St. Maximin und die Erzbischöfe von Köln, Trier, Mainz und Magdeburg. Als Vögte der Abtei Prüm können die Grafen von Katzenelnbogen ein eigenes Herrschaftsgebiet um St. Goar mit Rheinfels errichten, das nach ihrem Aussterben 1479 die Landgrafen von Hessen erben.

Die Teilung des Reichs Karls des Großen durch seine Enkel, die 842 in St. Kastor in Koblenz vorbereitet wird, lässt das linke Rheinufer zwischen Bacharach und Koblenz an das Mittelreich fallen; erst 925 wird Lotharingen endgültig mit dem ostfränkischen, deutschen Reich vereinigt.

Bis zur Stauferzeit bleibt der Rhein ein Kernland der königlichen Macht, hier liegt die „Vis maxima regni“ (Otto von Freising). In Koblenz wird 1138 der Staufer Konrad III. zum deutschen König gewählt.

Herausragende Zeugnisse der späten Salier- und der Stauferzeit sind die Krypta der Stiftskirche St. Goar aus dem späten 11., das Langhaus der Kirche in Hirzenach, einer Propstei der Benediktinerabtei Siegburg aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, und aus derselben Zeit Westbau und Langhaus der Stiftskirche St. Florin in Koblenz und die Doppelturmfassade der Kirche des 836 gegründeten Kastorstifts in Koblenz, dessen Langhaus und dessen Ostteile in der Mitte des 12. bzw. Anfang des 13. Jahrhunderts errichtet wurden. Die ehemalige Pfarrkirche St. Johannes des Täufers in Niederlahnstein wird zum Vorbild für die spätromanischen Pfarrkirchen Liebfrauen in Koblenz und St. Peter in Bacharach und die Stiftskirche St. Severus in Boppard. Der vierzonige Aufriss der Bacharacher Kirche geht über den Limburger Dom auf die Kathedrale von Laon zurück, der bewegte Baukörper ist ein Hauptbeispiel der späten, überaus dekorationsfreudigen Phase

spätromanischer Architektur. In Boppard sind die höchst eigenwilligen Gewölbe in der Architektur der Romanik einmalig geblieben.

### **Spätes Mittelalter**

Das späte Mittelalter kennzeichnet am Mittelrhein die territoriale Zersplitterung. Neben den geistlichen Kurfürsten von Köln, Mainz und Trier hat seit Hermann von Stahleck 1142 auch der Pfalzgraf am Mittelrhein um Bacharach und Kaub Fuß gefasst. Als in gegenseitiger Konkurrenz („Katz“ und „Maus“) errichtete Herrschaftssymbole, aber auch als Zollstätten am zentralen Handelsweg des Rheins entsteht der größte Teil der rund 40 Burgen im Raum zwischen Bingen und Koblenz. Zum Teil beeinflusst von Anlagen in Frankreich, Italien und den Kreuzfahrerstaaten entstehen herausragende Beispiele mittelalterlicher Wehrarchitektur. Insbesondere die Grafen von Katzenelnbogen zeichnen sich als Bauherren aus (Marksburg, Rheinfels, Reichenberg, Neukatzenelnbogen).

Herausragender Landesherr im 14. Jahrhundert ist Kurfürst und Erzbischof Balduin von Trier aus dem Hause Luxemburg, dem 1312 sein Bruder, König Heinrich VII, die Reichsstädte Boppard und Oberwesel verpfändet, zwei von insgesamt rund 20 Städten und stadtähnlichen Talorten minderen Rechts, die im 13. und 14. Jahrhundert am Rhein zwischen Bingen und Rüdesheim gegründet werden, ohne dass in jedem Fall die Stadtrechte zu einer tatsächlichen städtischen Entwicklung führten. In fast allen diesen Orten sind aber bis heute mehr oder minder umfangreiche Reste der Stadtbefestigungen erhalten. Boppard und Oberwesel wideretzten sich noch lange Zeit der Eingliederung in den modernen Territorialstaat; in Boppard kommt es 1327 und 1497 zu Kämpfen um die Stadtfreiheit. Der Grabstein des 1497 gefallenen Ritters Sifrit von Schwalbach im beliebten Typus des „breitspurigen Eisenfressers“ in der Karmeliterkirche Boppard ist ein Zeugnis dieser Kämpfe um die kommunalen Freiheiten, die ein letztes Mal im Bauernkrieg 1525 aufleben. Die 1340 von Balduin am Rhein errichtete Stadtburg in Boppard ist ein Denkmal der Unterdrückung städtischer Selbständigkeitsbestrebungen.

Da am Mittelrhein die Territorien der vier rheinischen Kurfürsten eng beieinander liegen, sind die Städte am Rhein Austragungsort zahlreicher reichsgeschichtlich bedeutsamer Reichs- und Kurfürstentage, Königswahlen, Fürstenhochzeiten . In

Bacharach, Gründungsmitglied des rheinischen Städtebundes von 1254/55, residiert zeitweilig König Ludwig der Bayer. Der gemalte Volto Santo in der dortigen Peterskirche gibt Zeugnis der Verehrung Ludwigs für das Luccheser Urbild und belegt den Austausch zwischen Reichsitalien und dem Mittelrhein.

Bacharach ist im späten Mittelalter Zentralort des rheinischen Weinhandels. Der seit der Römerzeit am Rhein nachweisbare Weinbau, der bislang nur am Unterhang stattfand, erfährt seit dem 10. Jahrhundert eine erhebliche Ausweitung. Damals werden die bis heute kennzeichnenden Terrassen mit Trockenmauern angelegt, die das Profil des Rheintales nachhaltig bis heute prägen. Weine vom Mittelrhein werden als „Bacharacher“ bis nach England und Skandinavien weiter verkauft. Um 1600 muss mit ca. 3000 ha Weinbaufläche am Mittelrhein gerechnet werden, rund fünfmal mehr als heute. Im Dreißigjährigen Krieg setzt ein starkes Schrumpfen des Weinbaues am Mittelrhein ein, mit zum Teil Obstbau, zum Teil Niederwäldern als Folgenutzung.

Der für das Tal so typische und heute nur noch in Relikten vorhandene Niederwald ist für eine ehemals bedeutende wirtschaftliche Nutzung entstanden. Im Turnus von 8 – 15 Jahren wurden die ausschlagsfähigen Eichen, Hainbuchen und Linden abgeschlagen und u.a. zur Schweinemast, für die Lohegewinnung und als Brennholz verwendet.

Seit dem späten Mittelalter ist am Mittelrhein auch der über lange Zeit wirtschaftlich bedeutende Bergbau urkundlich bezeugt, so 1355 der Schieferabbau in Kaub, der Silberabbau in Braubach.

Der kurrheinische Münzverein von 1385 schafft mit dem rheinischen Goldgulden eine Leitwährung und belegt ebenfalls die wirtschaftliche Potenz der Region im späten Mittelalter.

Das 14. – 16. Jahrhundert stellt die Blütezeit der Künste am Mittelrhein dar. Der bald nach 1287 begonnene Bau der Wernerkapelle über Bacharach, der erst 1437 vollendet wurde und deren Baumeister wohl die Kathedralen von Straßburg und Köln kannten, ist eine der vollendetsten und edelsten Schöpfungen der rheini-

schen Gotik. Als Ruine hat sie nachhaltig das Bild des romantischen Rheins mit geprägt.

Herausragende Bauten der Gotik des 14. und 15. Jahrhunderts sind die 1308 – 1331 errichtete Basilika der Liebfrauenkirche in Oberwesel und die Bopparder Karmeliterkirche von 1318, die 1439 durch ein hohes Seitenschiff zur zweischiffigen Hallenkirche erweitert wurde. St. Martin in Oberwesel wurde im 15. Jahrhundert durch Anbau eines niedrigen Seitenschiffes ähnlich erweitert. Die ungleichmäßig zweischiffige Halle von Steeg, die dreischiffige Hallenkirche von Oberdiebach und die Basilika von Oberheimbach sind weitere wichtige Bauten der Gotik am Mittelrhein. Die Pfarrkirche St. Martin in Lorch wird Anfang des 14. Jahrhunderts durch das vierjochige Hauptschiff erweitert, dem sich am Ende des Jahrhunderts das nördliche Seitenschiff anfügt. In Koblenz erhält die Stiftskirche von St. Florin Mitte des 14. Jahrhunderts den Neubau des Chorpolygon, die Pfarrkirche Liebfrauen im 15. Jahrhundert ihren dreijochigen Chor, einen städtebaulich und kunstgeschichtlich bedeutsamen, eleganten Bau und – wie St. Kastor – reiche Sterngewölbe.

Wichtigster Kirchenbau des 15. Jahrhunderts am Mittelrhein ist die ehemalige Stiftskirche in St. Goar. Die durch die Emporen in zwei Geschossen gegliederten Seitenschiffe tragen ebenso wie die Sterngewölbe und die ungewöhnlich vollständig erhaltene Ausmalung zum malerischen Gesamtbild entscheidend bei.

Zu den überaus zahlreich am Mittelrhein erhaltenen spätgotische Ausmalungen gehören beispielsweise die in der Liebfrauenkirche in Oberwesel, in Steeg, in der Karmeliterkirche in Boppard und in der kleinen Peterskirche in Spay.

Der „Goldaltar“ in der Liebfrauenkirche in Oberwesel aus dem ersten Drittel des 14. Jahrhunderts ist einer der seltensten und kostbarsten Schreinretabeln Deutschlands. Der 150 Jahre jüngere, 15 m hohe Hochaltar der Kirche in Lorch ist mit seinem großen und feingliedrigen Schnitzwerk, den reichgegliederten Fialen und dem dekorativen Beiwerk besonders reizvoll. Altäre und Tafelbilder des 15. und frühen 16. Jahrhunderts sind in Spay, Boppard, St. Goar, Koblenz und wiederum Oberwesel erhalten. Am ganzen Mittelrhein ist die Skulptur der zweiten

Hälfte des 15. Jahrhunderts und dem Beginn des 16. Jahrhunderts mit herausragenden Werken reich vertreten.

Am Mittelrhein begegnen sich Einflüsse der Kunst des Oberrheins (Straßburg) mit der des Niederrheins (Köln), seit dem späten 15. Jahrhundert tritt der Einfluss von Mainz (Hans Backoffen; Peter Schro) hinzu. Von Loy Hering aus Eichstätt stammt das Epitaph für Margarete von Eltz in der Karmeliterkirche Boppard von 1519 nach einem Kupferstich Albrecht Dürers, das Epitaph des Johann von Eltz ebendort und das Grabmal des Coryn von Nassau in Wellmich verraten die Hand des Meisters des Trierer Metzenhausen-Grabmals (Hieronymus Bildhauer).

### **Frühe Neuzeit**

Durch Landgraf Philipp den Großmütigen von Hessen hält die Reformation 1527 in den katzenelnbogischen Gebieten, 1545 durch Kurfürst Friederich II. in den kurpfälzischen Gebieten Einzug. Eine hessische Nebenlinie baut Burg Rheinfels zur Renaissanceresidenz aus, ebenso die Philippsburg in Braubach (um 1570). Aus der selben Zeit stammen die reichgeschnitzten Emporen der ehemaligen Pfarrkirche St. Barbara in Braubach und die Renaissance-Grabmonumente des Bauherrn Philipp II. von Hessen - Rheinfels und seiner Gemahlin Anna-Elisabeth von Bayern in St. Goar (Wilhelm Verneuken aus Kalkar, Meister der Kölner Rathausvorhalle). Von der Anfang des 17. Jahrhunderts in Koblenz – Ehrenbreitstein angelegten Residenz der Philippsburg zeugen nur noch die Nebengebäude.

Seit dem 17. Jahrhundert wird der Mittelrhein Schauplatz kriegerischer und friedlicher Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich. Nach Verheerungen im Dreißigjährigen Krieg - damals entdeckt Wenzel Hollar die malerischen Qualitäten des Rheintals! - bringt der Pfälzische Erbfolgekrieg 1688/92 die weitgehende Zerstörung der Burgen und eines Teils der Stadtbefestigungen mit sich, Koblenz wird weitgehend zerstört. Der Wiederaufbau des 18. Jahrhundert prägt bis heute weite Teile der Koblenzer Innenstadt. Französische Architekten (Salins de Montfort, d' Ixnard, Peyre, Mangin) sind an der Planung und Ausführung des Neuen Schlosses in Koblenz entscheidend beteiligt, das der Trierer Kurfürst als letzten monumentalen Schlossbau des Ancien Régime in Deutschland und zugleich er-

sten und bedeutendsten Bau des Frühklassizismus im Rheinland ab 1779 an der Rheinfront unter bewusster Einbeziehung der Rheinlandschaft errichtet.

Als Folge der Revolutionskriege wird das linke Rheinufer Teil der französischen Republik bzw. des Empire. Der in Koblenz residierende Präfekt Lezay-Marnesia lässt ab 1801 die nach der Römerzeit verfallene und nicht mehr benutzbare linksrheinische Straße ausbauen, vollendet wird sie erst unter der preußischen Herrschaft um 1830. Lezay-Marnesia fördert auch den Obstbau am Mittelrhein (z.B. Kirschenanbau in Bad Salzig nach dem Vorbild der Normandie), der zum Teil den Ende des 18. Jahrhunderts stark zurückgegangenen Weinbau ersetzt.

### **19. Jahrhundert**

Blüchers Rheinübergang bei Kaub am Neujahrstag 1814 markiert das Ende der französischen und den Beginn der preußischen Herrschaft am Mittelrhein. Gesichert wird sie durch den Bau der Großfestung Koblenz ab 1817 mit den noch erhaltenen Werken Ehrenbreitstein, Asterstein, Großfürst Konstantin und Kaiser Franz. Der Weiterbau der Rheinstraße von Bingen nach Koblenz (Meilensteine unter anderem bei Koblenz, Boppard, Oberwesel), die Erweiterung der Fahrinne des Rheins (Denkmal unterhalb von Bingerbrück zur Erinnerung an die Arbeiten unter Friedrich Wilhelm III.), die weit gehende Aufhebung der Rheinzölle und das Einsetzen der Dampfschiffahrt Mitte der 1820er-Jahre fördern Handeln und Verkehr und den seit dem 18. Jahrhundert zunächst besonders durch englische Reisende propagierten Rheintourismus. Seit den napoleonischen Kriegen wird der Mittelrhein zudem als bewusst „deutsche“ Landschaft empfunden („Der Rhein – Deutschlands Strom nicht Deutschlands Grenze“), verstärkt in der Rhein-krise von 1840.

Der romantische Ausbau von Burgruinen durch Angehörige des preußischen Königshauses, der Wiederaufbau von historischen Denkmälern wie dem Königsstuhl zu Rhens, das Einsetzen der staatlichen Denkmalpflege bezeugen die neue Wertschätzung für das Mittelalter, das die Kulturlandschaft entscheidend geprägt hat. Die Bemühungen der Denkmalpflege werden unterstützt durch die 1899 gegründete Deutsche Burgenvereinigung, die ihren Sitz auf der von ihrem Vorsitzenden Bodo Ebbard restaurierten Marksburg über Braubach nimmt, und von dem unter

maßgeblicher Beteiligung des rheinischen Provinzialkonservators Paul Clemen 1906 gegründeten Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Heimatschutz (heute: Landschaftsschutz), der die Burgen Stahlberg und Stahleck erwirbt, um sie zu erhalten.

Neben den preußischen Burgen Rheinstein, Stolzenfels und Sooneck (der geplante Ausbau von Rheinfels und Fürstenberg durch Angehörige der Familien Hohenzollern und Oranien unterbleibt) stehen Ausbauten durch Industrielle wie Burg Reichenstein, durch den Hüttenbesitzer Puricelli ab 1899 und der Heimburg durch Hugo Stinnes, ebenfalls kurz vor 1900.

Der nationale Überschwang im wilhelminischen Deutschland führt zur Errichtung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am südlichen Ende des Mittelrheins, des rheinischen Provinzialdenkmals für Kaiser Wilhelm I. am Deutschen Eck in Koblenz an seinem nördlichen Ende.

Neben Straße und Strom tritt Mitte des 19. Jahrhunderts die Eisenbahn als wichtigster Verkehrsträger. 1856/59 wird die linksrheinische preußische Rheinstrecke zwischen Koblenz und Bingerbrück, 1862 die rechtsrheinische nassauische zwischen Rüdesheim und Oberlahnstein eröffnet. Der Ausbau bedingt zum Teil erhebliche Eingriffe in die Bausubstanz mittelalterlicher Städte wie Oberwesel und Bacharach. Gleichzeitig versucht der Eisenbahnbau aber auch dem Genius loci des Rheintals zu entsprechen durch Tunnelbauten, deren Schaufrenten mit Zinnen und Türmen an die benachbarten mittelalterlichen Burgen erinnern. Eine Reihe bedeutender spätklassizistischer Bahnhöfe wie z.B. in Rüdesheim und Oberwesel, auch die monumentale neubarocke Anlage des Koblenzer Hauptbahnhofs 1899/1902 sind wichtige Zeugnisse der Verkehrsgeschichte.

Neben dem späten Mittelalter trägt das späte 19. Jahrhundert auch mit seinen Villen- und Hotelbauten bis heute entscheidend zum Bild des Rheintals bei.

## **20. Jahrhundert**

Das 20. Jahrhundert ist durch starke Strukturveränderungen geprägt, wie den Rückgang des traditionellen Erwerbszweigs Weinbau, der trotz großer, die Landschaft verändernder Flurbereinigungen nur noch  $\frac{1}{4}$  der zu Beginn des 20. Jahrhunderts vorhandenen Rebfläche bewirtschaftet. Vielfach bestimmen Brachen auf den ehemaligen Weinbauterrassen das Bild der Landschaft. (Auf die Entwicklung der Landschaft wird in den Kapiteln 2 ab) und 5) detailliert eingegangen). Auch der Bergbau, insbesondere der Schieferabbau, ist inzwischen eingestellt worden. Der Güterverkehr auf dem Rhein, von dem noch heute bedeutende Bauten wie die Getreidemühle in Niederlahnstein zeugen, war auch im letzten Jahrhundert starken Wandlungen unterworfen. Hafeneinrichtungen wie der nur noch als technisches Denkmal anzusehende Kran von St. Goarshausen haben durch die Umstrukturierung, bei der eine Konzentration des Güterumschlags auf einzelne Häfen, wie etwa Containerhäfen, erfolgte, ihre Funktion verloren.

Wichtigster Erwerbszweig ist der Tourismus, der vom Ausbau der beiden Bundesstraßen am Rhein in den letzten fünf Jahrzehnten profitiert hat. Mit den Ortsumgehungen von Bacharach, Oberwesel, Boppard, Lorch und Lahnstein konnten die historischen Innenstädte vom Verkehr entlastet werden.

Die Rheintalschutzverordnungen von 1953 und 1978 haben den Erhalt der Kulturlandschaft zum Ziel, die das entscheidende Kapital für die Menschen in der Region darstellt. Diese Bemühungen führten insgesamt zum Erfolg, wenn auch einzelne unmaßstäbliche Bauten nicht verhindert werden konnten. Bis heute gehört die klassische Strecke des Mittelrheins im „Tal der Loreley“ zu den Landschaften Deutschlands, die von der Bundesregierung Staatsgästen aus aller Welt vorgeführt werden.

Seit den 90er-Jahren sind die Bemühungen um Erhalt und behutsame Weiterentwicklung der Kulturlandschaft verstärkt worden.

Mit der Gründung des Forums Mittelrheintal e.V. im Oktober 1997 wurde ein Instrument geschaffen, um in gemeinsamer Anstrengung aller Kommunen, Verbände, Vereine und der Bevölkerung der Region eine lebendige Landschaft zu erhal-

ten, die auf Grund ihrer natürlichen, kulturellen, ästhetischen, historischen und assoziativen Werte auf die Vorschlagsliste der Bundesrepublik Deutschland für die Eintragung in die Liste des Welterbes gesetzt wurde.

### **c) Art und Erscheinungsjahr der neuesten Beschreibungen**

Grundlegend über das Rheintal als Ganzes: Horst J. Tümmers, Der Rhein, ein europäischer Fluß und seine Geschichte, zweite, überarbeitete und aktualisierte Auflage, München 1999. - Über die aktuellen Bemühungen um den Schutz und die verträgliche Entwicklung des Mittelrheintals: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.), Das Rheintal, Schutz und Entwicklung. Die Rheintal-Konferenz des RVDL 1997 in Mainz, eine Dokumentation, Köln 1999. - Über die Rheinromantik: R. W. Gassen, B. Holeczeck (Hrsg.), Mythos Rhein, Ausstellungskatalog, 4 Bände, Ludwigshafen 1992. - Über die Landschaft und die sie formenden Kräfte: Bruno P. Kremer, Der Mittelrhein (Rheinische Landschaften Heft 26), Köln 1985. - Reiseführer mit Schwerpunkt Kunstgeschichte: Werner Schäfke, Der Rhein von Mainz bis Köln (DuMont- Kunstführer), Köln 1982. - W. Brönner, F. J. Heyen, G. Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Sayn (Hrsg.), Wegweiser Mittelrhein, 11 Hefte zu folgenden Themen: Vor- und Frühgeschichte, Die römische Epoche, Romanik, Spätes Mittelalter, Klöster und Stifte, Spätrenaissance und Barock, Industrie und Technik, Museen, Spuren der Geschichte. Koblenz 1998 ff. - In Vorbereitung ist die Kulturlandschaftsdokumentation: Das Rheintal von Bingen bis Rüdesheim. Eine europäische Kulturlandschaft, hg. v. Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Mainz 2001.

Sowohl in Rheinland-Pfalz wie in Hessen werden die Kulturdenkmäler flächendeckend und einheitlich nach dem Konzept der "Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland" erfasst. Die Denkmaltopographie des Rheingau-Taunus-Kreises, die auch Rüdesheim und Lorch umschließt, ist in Arbeit. In Rheinland-Pfalz werden darüber hinaus zur punktuellen Ergänzung und Vertiefung in Fortsetzung der von Paul Clemen begonnenen Reihe Kunstdenkmälerinventare herausgebracht. Die beiden zuletzt erschienenen Bände beziehen sich auf zwei Städte im Mittelrheintal: Boppard (2 Teilbände, 1988) und Oberwesel (2 Teilbände, 1998). Ein dritter Band über St. Goar ist in Arbeit.

Auf die vielfältigen, oft verwaltungsinternen Publikationen zum Natur- und Landschaftsschutz, beispielsweise die Veröffentlichungen der Internationalen Kommission für den Schutz des Rheins (IKSR), wird in der Bibliographie (Anhang VI) verwiesen.

#### **d) Derzeitiger Zustand der Erhaltung**

Das Mittelrheintal hat im Gegensatz zum Ober- und Niederrhein sein typisches Gesamtbild bewahrt. Durch die Ausweisung bzw. Meldung zahlreicher Naturschutz- und FFH-Gebiete im gesamten Bereich des Flusslaufes und seiner begleitenden Höhen und durch langjährig angelegte Denkmalpflegeprogramme, z.B. das „Burgenkonzept“, des Landesamtes für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, werden die wertvollsten Einzelbestandteile der Kulturlandschaft nachhaltig geschützt und bewahrt. Die an den Mittelrhein angrenzenden Landkreise sind seit vielen Jahren Schwerpunkte der Denkmalpflege, in die ein überproportional hoher Anteil der Haushaltsmittel für Kulturdenkmäler in privatem, kirchlichem oder kommunalem Eigentum fließt. Durch ein zusätzliches Sonderprogramm sind diese Mittel auf rheinland-pfälzischer Seite im Jahre 2000 noch erhöht worden. Die Aktivitäten von traditionell am Mittelrhein aktiven Vereinen haben neben der Tätigkeit der zuständigen Fach- und Genehmigungsbehörden in sehr verantwortungsvoller Weise dazu beigetragen, dass der Landschaft unzuträgliche Tourismusprojekte, wie beispielsweise überdimensionierte Großferiensiedlungen, nicht verwirklicht wurden.

Mit der Erstellung von Denkmaltopographien und vollständigen Denkmallisten ist der Denkmälerbestand dokumentiert als Voraussetzung ihres Schutzes und ihrer Erhaltung.

Aussagen über den derzeitigen Zustand von Natur und Landschaft sind in Schutzgebietsgutachten, Pflege- und Entwicklungsplänen der Naturschutzgebiete, Beschreibungen in den FFH-Meldebögen, Landschaftsplänen, dem Landschaftsrahmenplan etc. enthalten.

**e) Politik und Programme zur Erhaltung und Bekanntmachung des Objektes**

Die Koalitionsvereinbarung der rheinland-pfälzischen Landesregierung und das Landesentwicklungsprogramm III haben den Schutz und die nachhaltige Weiterentwicklung des Mittelrheintales als Kulturlandschaft und Naturraum sowie seine Anerkennung als Welterbestätte der UNESCO zu einem ausdrücklichen Ziel der Landespolitik erklärt. In mehreren Beschlüssen des Ministerrates hat die rheinland-pfälzische Landesregierung die landespolitische Bedeutung des Mittelrheintales dokumentiert und in der Folge sowohl die notwendigen organisatorischen als auch die finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen. Von weitreichender Bedeutung ist hierbei die Entscheidung, in den nächsten 5- 10 Jahren, beginnend mit dem Doppelhaushalt 2000/2001, insgesamt ca. 50 Mio. DM für die Region Mittelrheintal bereit zu stellen. Das Land Hessen fördert in ähnlicher Weise.

Auf der regionalen Ebene haben es die politischen Gremien der Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe und der Region Südhessen übernommen, diesen Prozess im Rahmen der Regionalplanungen umzusetzen.

Auch die Städte und Gemeinden im Mittelrheintal haben sich auf der Basis der Rheintalcharta sowie einer weitgehend interkommunal abgestimmten raumordnerischen Analyse in einer gemeinsamen Erklärung für eine nachhaltige Weiterentwicklung der Kulturlandschaft Mittelrheintal ausgesprochen und unterstützen damit die Bemühungen um deren Anerkennung als UNESCO-Welterbestätte.

In vielen Kommunen des Mittelrheintals sind bereits Lokale Agenda 21 (LA 21)-Prozesse angelaufen bzw. im Entstehen. Zur Stärkung der regionalen Identität und zur Verdeutlichung der Notwendigkeit des koordinierten Handelns ist ein regionaler Agenda-Prozess hilfreich.

#### **4. Management der Kulturlandschaft / Juristische Daten**

##### **a/b) Eigentümer und rechtlicher Status**

Die vorgeschlagene Kulturlandschaft umfasst rund 60 Städte und Gemeinden bzw. Stadt- und Gemeindeteile. Die Denkmallisten für diesen Bereich nennen eine ungewöhnlich große Zahl von Einzelmonumenten. Der größte Teil der Kulturdenkmäler in den Orten und der zumeist kleinteiligen Weinberge und Weinbergsbrachen sowie der übrigen agrarisch genutzten Flächen ist seit jeher in privatem Eigentum. Dies gilt auch für die Mehrzahl der landschaftsprägenden Burgen wie Lahneck, Liebenstein, Maus und Rheinstein, um nur einige zu nennen. Die kurfürstliche Stadtburg in Boppard und Burg und Festung Rheinfels stehen im Eigentum der Kommunen, die Marksburg gehört der Deutschen Burgenvereinigung, die Burgruine Stahlberg dem Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Landschaftschutz, der auch Eigentümer der ausgebauten Burg Stahleck ist, die vom Deutschen Jugendherbergswerk genutzt wird. Das Land Rheinland-Pfalz ist Eigentümer der Burgen und Schlösser Stolzenfels, Sooneck, Sterrenberg und Pfalzgrafenstein, der Festung Ehrenbreitstein und des Königstuhls bei Rhens, das Land Hessen Eigentümer der Burgruine Ehrenfels und des Jagdschlusses Niederwald. Als Eigentümer der bedeutenden Sakralbauten spielen die katholische Kirche (Bistümer Mainz, Trier und Limburg) und die evangelischen Landeskirchen Rheinland und Hessen und Nassau eine wichtige Rolle, auch bei der Erhaltung dieser Baudenkmäler. Eigentümer des Rheines als Bundeswasserstraße ist die Bundesrepublik Deutschland.

Die Auflistung der einschlägigen Rechtsgrundlagen – Gesetze, Verordnungen etc. - erfolgt im Anhang III.

##### **c) Schutzmaßnahmen und Maßnahmen zu ihrer Durchsetzung**

Der Vollzug der bestehenden Konventionen, Richtlinien, Gesetze, Verordnungen etc. auf den Gebieten des Denkmal- und Naturschutzes und der Landespflege durch die Verwaltung – Schutz- und Fachbehörden – der beiden betroffenen Länder Hessen und Rheinland-Pfalz ist gesichert. Die bestehenden Pflege- und Entwicklungspläne werden umgesetzt.

Die herausragenden Kulturdenkmäler zwischen Bingen und Koblenz stehen unter dem Schutz der Haager Konvention. Das Hessische Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmäler (**Denkmalschutzgesetz**) in der Fassung vom 05.09.1986 schützt nachrichtlich alle Kulturdenkmäler in Hessen, also auch im hessischen Teil des Mittelrheins. In Rheinland-Pfalz, wo bislang die Kulturdenkmäler nach dem **Denkmalschutz- und -pflegegesetz** vom 23.03.1978, zuletzt geändert am 05.10.1990, durch Verwaltungsakt bzw. Rechtsverordnung unter Schutz gestellt wurden und gestellt werden, soll durch die Novellierung des Gesetzes ebenfalls der nachrichtliche Schutz aller Kulturdenkmäler eingeführt werden.

Zu den Zielen der **Rheintalcharta** vom November 1997 gehört die Erhaltung, Pflege und schonende Weiterentwicklung der Natur- und Kulturgüter und der besonderen, ihren Wert bedingenden Eigenart der Kulturlandschaft des Rheintals. Mit dem Beitritt zu dieser Charta hat bereits die überwiegende Anzahl der Gemeinden am Mittelrhein sich selbst verpflichtet, die Authentizität und Integrität der Kulturlandschaft weiter zu gewährleisten.

In den Ländern der Bundesrepublik Deutschland werden die europäischen Übereinkommen wie beispielsweise die „Berner Konvention“ über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihre natürlichen Lebensräume konsequent umgesetzt. Durch den Vollzug des Bundesnaturschutzgesetzes i.d.F. vom 21.09.1998, des Hessischen Naturschutzgesetzes i.d.F. vom 16.04.1996 und des Landespflegegesetzes Rheinland-Pfalz i.d.F. vom 05.02.1979 ist der Schutz der natürlichen Grundlagen auch im Mittelrheintal gewährleistet.

Die den Denkmal- und den Naturschutz betreffenden Gesetze, Verordnungen etc. und die Rechtsgrundlagen aus dem Fachbereich Raumordnung und Landesplanung nach Europarecht, Bundesrecht, Landesrecht und kommunalem Planungsrecht sowie grenzüberschreitende Regelungen zwischen den Ländern Hessen und Rheinland-Pfalz sind im Anhang III aufgeführt und z.T. abgedruckt.

**Das Landesentwicklungsprogramm III** von Rheinland-Pfalz kennzeichnet das Mittelrheintal zwischen Bingen und Koblenz als einen Schwerpunktraum für den

Freiraumschutz. In diesem Schwerpunktraum hat aus Sicht des Landes die Sicherung eines landschaftlich zusammenhängenden Bereiches mit ökologischen, dem Ressourcenschutz dienenden, naherholungsbezogenen oder siedlungsgliedernden Funktionen eine besondere Bedeutung. Diese Darstellung wird in den regionalen Raumordnungsplänen durch die Ausweisung von regionalen Grünzügen im Außenbereich bzw. von Grünzäsuren innerhalb von Siedlungsbereichen konkretisiert. In diesen Freiräumen dürfen nur Vorhaben zugelassen werden, die diese Funktionen nicht beeinträchtigen oder die unvermeidlich und im überwiegenden öffentlichen Interesse notwendig sind. Darüber hinaus weist das Landesentwicklungsprogramm III aus Sicht des Landes Zielbereiche des Arten- und Biotopschutzes als Kernräume und Vernetzungsachsen innerhalb des Mittelrheintales aus. Die regionalen Raumordnungspläne konkretisieren diese Räume als Vorranggebiete für Arten- und Biotopschutz.

Der **Landesentwicklungsplan Hessen 2000** weist den unteren Rheingau als agrarischen Vorzugsraum in den Hanglagen, als Biotopvernetzungsraum in den Auen sowie als forstlichen und ökologischen Vorzugsraum in den Höhenlagen aus. Im Regionalplan Südhessen 2000 sind diese Ziele konkretisiert und ist die ausdrückliche Erhaltung der Kulturlandschaft normiert.

Diese Ziele der Raumordnung sind gemäß § 1 Abs. 4 Baugesetzbuch von den Kommunen im Rahmen ihrer Bauleitplanung zu beachten. Auch andere öffentliche Stellen haben bei raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen sich an diesen Zielen zu orientieren. Dies ergibt sich aus § 4 Abs. 1 Raumordnungsgesetz und zahlreichen Raumordnungsklauseln in den relevanten Fachplanungsgesetzen.

#### **d) Institutionen mit Verwaltungsautorität**

Die Länder Hessen und Rheinland-Pfalz verfügen über einen vollständigen dreistufigen Verwaltungsaufbau. Zu den Institutionen mit Verwaltungsautorität gehören:

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung

(Oberste Landesplanungsbehörde). - Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (Oberste Naturschutzbehörde). - Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Oberste Denkmalschutzbehörde) - .

Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz (Oberste Landespflegebehörde). - Ministerium für Kultur, Jugend, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz (Oberste Denkmalschutzbehörde). - Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz. - Ministerium des Innern und für Sport, Rheinland-Pfalz (Oberste Landesplanungsbehörde). - Auf der mittleren staatlichen Ebene: Regierungspräsidium Darmstadt (Obere Naturschutzbehörde), Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord in Koblenz und Süd in Neustadt an der Weinstraße als obere Landesplanungs- und obere Landespflegebehörden, die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier als obere Denkmalschutzbehörde. - Für die hessische Regionalplanung: Regionalversammlung Südhessen, für die rheinland-pfälzische Regionalplanung: Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe.

Auf der kommunalen Ebene: für Hessen der Landrat des Rheingau-Taunus-Kreises – Kreisausschuss – als Untere Naturschutzbehörde der Landesverwaltung sowie Ämter für Regionalentwicklung, Landschaftspflege und Landwirtschaft; für die rheinland-pfälzische Seite: die Kreisverwaltungen als untere Landesplanungs-, untere Landespflege- und untere Denkmalschutzbehörden sowie die Stadtverwaltung der kreisfreien Stadt Koblenz als untere Landespflege- und untere Denkmalschutzbehörde. - Auf kommunaler Ebene: Verbandsgemeinden, Städte und Gemeinden als Träger der kommunalen Bauleitplanung.

## **Fachbehörden**

Hessen

Landesamt für Denkmalpflege Hessen/Wiesbaden

Rheinland-Pfalz

Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz/Mainz, Landesamt für Umweltschutz und Gewerbeaufsicht/Oppenheim, Geologisches Landesamt/Mainz.

Die Graphiken im Anhang IV geben einen Überblick über den Verwaltungsaufbau in Hessen und Rheinland-Pfalz.

### **e) Beschreibung der Zuständigkeiten**

Die Zuständigkeiten der Landesplanungs-, Landespflege- bzw. Naturschutz- und Denkmalschutzbehörden und der Fachbehörden ergeben sich aus den im Anhang III abgedruckten gesetzlichen Bestimmungen wie dem Bundesraumordnungsgesetz, den Landesplanungsgesetzen, den Forst- bzw. Waldgesetzen und den bereits o.g. gesetzlichen Grundlagen.

### **Landes- und Regionalplanung**

Auf der obersten Verwaltungsebene werden im Landesentwicklungsprogramm Rheinland-Pfalz (LEP III) bzw. im Landesentwicklungsplan Hessen 2000 die programmatischen, rahmensetzenden Vorgaben für eine nachhaltige, räumliche Gesamtentwicklung der Länder festgelegt. Das Landesentwicklungsprogramm bzw. der Landesentwicklungsplan bilden die Grundlage für den gestuften, auf Koordination und Kooperation angelegten Aufgabenbereich von Landes- und Regionalplanung und tragen dazu bei, im Planungsprozess Konflikte zwischen fachplanerischen Anliegen und raumstrukturierenden Wirkungen und Maßnahmen zu lösen. Dafür zuständig sind in Rheinland-Pfalz das Ministerium des Innern und für Sport und in Hessen das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung als oberste Landesplanungsbehörden.

Um die Koordination von Aktivitäten der tangierten Landesressorts im Mittelrheintal sicherzustellen, hat der rheinland-pfälzische Ministerrat die interministerielle Projektgruppe „**Projektmanagement Mittelrheintal**“ eingesetzt. Die Federführung obliegt der obersten Landesplanungsbehörde beim Ministerium des Innern und für Sport. Der Projektgruppe gehören ferner Vertreter der Staatskanzlei, des Ministeriums für Kultur, Jugend, Familie und Frauen, des Ministeriums für Umwelt und Forsten, des Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau sowie ein Vertreter der hessischen obersten Landesplanungsbehörde an.

Die Verantwortung für die Ausfüllung der erwähnten Programme und Pläne und damit die Verwirklichung raumordnerischer Ziele liegt entscheidend bei den Trägern der Regional- und Bauleitplanung. Träger der Regionalplanung sind in Rheinland-Pfalz die Planungsgemeinschaften der Planungsregionen Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe und in Hessen die Regionalversammlung

Südhessen. Ihre wesentliche Aufgabe ist die Konkretisierung der landesplanerischen Vorgaben im Rahmen der Erarbeitung von regionalen Raumordnungsplänen bzw. Regionalplänen und Raumnutzungskonzepten.

Träger der Bauleitplanung und damit die eigentlich entscheidenden Akteure bei der Veränderung der Raumstruktur sind in Rheinland-Pfalz und Hessen die kommunalen Gebietskörperschaften. Diese müssen gemäß § 1 Abs. 4 Baugesetzbuch die Ziele der Raumordnung im Rahmen ihrer Bauleitplanung beachten.

Am 21. Oktober 1997 wurde das **Forum Mittelrheintal e.V.** gegründet. Entsprechend seiner Satzung hat der Verein den Zweck, als zentrale Stelle zur Koordination und Organisation zukünftiger Projekte in der Region zu dienen. Dazu gehört unter anderem auch, die Aufnahme des Mittelrheintales in die UNESCO-Liste des Weltkultur- und -naturerbes zu unterstützen. Über das Forum Mittelrheintal e.V. sollen sich vor allem die Kommunen und die im Mittelrheintal engagierten Vereine und Verbände gemeinsam den Aufgaben und Problemen mit Eigenverantwortung und Initiative stellen. Das Forum bildet eine wichtige Plattform fachlicher und politischer Konsensbildung und Kooperation. Damit ist eine regionale Gemeinschaft institutionalisiert, die in ihrer Zielsetzung, Größenordnung und Zusammensetzung als einmalig in Rheinland-Pfalz gelten kann.

Die Länder Rheinland-Pfalz und Hessen begleiten und unterstützen diese Initiative durch finanzielle Förderung und ihre Mitgliedschaft im Forum Mittelrheintal e.V.

#### **f) Pläne mit Bezug auf die Kulturlandschaft**

##### **fa) Landesentwicklungsprogramme, Raumordnungspläne, Raumanalyse**

Das **Landesentwicklungsprogramm III Rheinland-Pfalz (LEP III)** charakterisiert das Rheintal zwischen Bingen und Koblenz auf Grund der vielfältigen miteinander konkurrierenden Nutzungsansprüche als einen „besonders planungsbedürftigen Raum“, verbunden mit dem Auftrag an die Träger der Regionalplanung, ein Raumnutzungskonzept für diesen Raum zu erarbeiten. Ziel dieses Raumnutzungskonzeptes ist es, die konkurrierenden Raumnutzungsansprüche und die Belange des Umwelt- und Ressourcenschutzes vertieft zu untersuchen und Lö-

sungsvorschläge zu erarbeiten. Darüber hinaus kennzeichnet das LEP III das Mittelrheintal als Schwerpunktraum für den Freiraumschutz und weist es zusätzlich als Kernraum bzw. Vernetzungssachse für den Arten- und Biotopschutz aus, wie es auch der **Landesentwicklungsplan Hessen 2000** tut. Der Weinbau wird als agrarischer Vorzugsraum besonders gesichert.

Die **regionalen Raumordnungspläne** Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe und der Regionalplan Südhessen enthalten Ziele und Grundsätze zur Siedlungs- und Freiraumentwicklung des Mittelrheintales im Sinne einer nachhaltigen Weiterentwicklung dieser Kulturlandschaft und konkretisieren damit die Vorgaben des LEP III und des LEP Hessen 2000. In diesem Zusammenhang sind auch die regionalen Landschaftsrahmenpläne und die kommunalen Landschaftspläne zu nennen.

Die von den Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe, dem Rheingau-Taunus-Kreis sowie den Städten Lorch am Rhein und Rüdesheim am Rhein erarbeitete **Raumanalyse Mittelrheintal** ist ein informelles Planwerk zwischen den Ebenen Regionalplanung und kommunaler Bauleitplanung. Wesentliches Element ist die im Rahmen einer Selbstverpflichtung rheinland-pfälzischer und hessischer Städte und Gemeinden im Mittelrheintal erfolgte interkommunale Abstimmung von Fragestellungen zur Siedlungs-, Verkehrs- und Freiraumentwicklung. Die Ergebnisse der Raumanalyse werden sowohl in der Regionalplanung als auch in der Bauleitplanung berücksichtigt und werden damit verbindlich.

## **fb) Managementplan**

Die Erhaltung einer so sensiblen Kulturlandschaft, wie die des Mittelrheintales, erzeugt zwangsläufig Konflikte mit dem existenziellen Anspruch der dort lebenden Bevölkerung an die Sicherung und Weiterentwicklung der Erwerbsgrundlagen einer modernen Gesellschaft. Der Erhalt und die nachhaltige Weiterentwicklung dieser Region können durch den weiteren Rückgang des Weinbaus, bestimmte Erscheinungsformen des Massentourismus, landschaftsunverträgliche Verkehrs- und Industriebauten, unzureichende Erwerbsgrundlagen, verbunden mit einer fehlen-

den Koordination und Kooperation der Gemeinden im Mittelrheintal gefährdet werden. Die Erhaltung der Kulturlandschaft des Mittelrheintales und der sie prägenden engen und harmonischen Verbindung von natürlichen und kulturellen Merkmalen erfordert einen erhöhten Handlungsbedarf. Verlangt ist eine Gesamtstrategie, die unterschiedliche Steuerungsinstrumente stärker als bisher harmonisiert. Im Rahmen einer integrativen Vorsorgeplanung müssen wirtschaftliche Entwicklungen und soziale Sicherheit mit der langfristigen Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen in Einklang gebracht werden.

Die Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe haben es zusammen mit dem Rheingau-Taunus-Kreis und den Städten Lorch am Rhein und Rüdesheim am Rhein übernommen, eine raumordnerische Analyse zu erarbeiten, die die Funktion eines Managementplans im Sinne der UNESCO-Richtlinien erfüllen soll. In ihr werden flächen- und projektbezogene Aussagen zur zukünftigen Nutzung und Entwicklung des Mittelrheintales getroffen.

Ausgehend von dem Leitmotiv „Eine Region besinnt sich auf ihre gemeinsamen Stärken: Der Mittelrhein – Ein Stück Weltkultur“ werden drei Leitbilder formuliert:

- Stärkung der regionalen Identität und Abbau von Kooperationsblockaden,
- Erhalt und Entwicklung der raumprägenden Kulturlandschaft,
- Sicherung eines multifunktionalen Lebens- und Erholungsraumes.

Diesen Leitbildern ist ein breites Spektrum von Zielbereichen zugeordnet, aus denen sich strategische Projekte und Einzelmaßnahmen ableiten lassen, die prioritäre Bedeutung für die Umsetzung der Konzeption haben (siehe beiliegende Übersicht über die Leitbilder, Zielbereiche und Ziele zum Handlungskonzept).

Mit dieser Raumanalyse liegt eine gemeinsame Planungsgrundlage für das gesamte Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim am Rhein bis Koblenz vor, an deren Erarbeitung zwei Länder, drei Regierungsbezirke, drei Planungsregionen, fünf Landkreise, die kreisfreie Stadt Koblenz sowie zehn Städte und Verbandsgemeinden beteiligt waren.

Folgende Einzelmaßnahmen seien hervorgehoben:

Das „**Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben**“ (E+E-Vorhaben) dient der Erprobung neuer Nutzungs- und Pflegemaßnahmen der Weinbergsbrachen, das **Kunstobjekt Rheingarten** der Wiederbelebung der Weinbergsbrachen durch alternative, künstlerisch gestaltete Pflanzungsformen. Das Projekt „**Nachhaltige Pflege des Niederwaldes**“ zielt auf dessen Erhalt. Das Projekt „**Mittelrheinmomente**“ fördert die Nutzung der bestehenden Weinberge und die Sicherung des regionalen Weinbaues. Mit dem Expo-Projekt „**Echo Loreley**“ wurde die naturnahe Umgestaltung der Loreley zu einem Landschaftspark in die Wege geleitet und gleichzeitig die qualitative Verbesserung des touristischen Angebotes.

Mit dem „**Mittelrhein-Burgenkonzept**“ entstand ein Programm zur Sicherung der Burgenanlagen, um vor allem Probleme des Generationswechsels der privaten Eigentümer zu thematisieren und Lösungsansätze zu suchen.

Zu den Problemfällen, die unter Einschaltung des Landesbeirates für Denkmalpflege und der „Projektgruppe Projektmanagement Mittelrheintal“ beraten und entschieden wurden, gehörten der geplante **Ausbau des Hotels Rheinfels** oberhalb von St. Goar und die Erweiterung des Krankenhauses und der **Neubau eines Altenwohnheims** in Oberwesel. In beiden Fällen konnte ein den nachvollziehbaren Interessen der Investoren und den Anliegen der Denkmal- und Stadtbildpflege und der Landschaftspflege gerecht werdender Kompromiss gefunden werden.

Die interministerielle Projektgruppe hat sich auch mit anderen Problemfällen am Rhein immer wieder befasst und Lösungsvorschläge erarbeitet, z. B. für den Steinbruch in Trechtingshausen.

Die vorhandenen Instrumente (Denkmalschutz- und -pflegegesetze, Naturschutzgesetze, Landespflegegesetz, Flächennutzungs- und Bebauungspläne), die Trennung von Schutzbehörde und Fachbehörde, die Einrichtung einer im Dissensfall entscheidenden oberen Schutzbehörde haben in der Vergangenheit großmaßstäbliche Projekte, die an der empfindlichen Hangkante das Bild des Tals ge- oder zerstört hätten, verhindert (z. B. der geplante Freizeitpark Gran Dorado bei Oberwesel). Mit dem Instrument des Baurechtes konnte die Bebauung des westlichen Vorfeldes der Stadt Oberwesel, des Vorlandes der Stadtmauer (Michelfeld), abge-

wendet werden. Die geplante Bebauung des Halsgrabens an der Burg Katz in der Nachbarschaft der Loreley wurde durch die Obere Denkmalschutzbehörde abgelehnt.

Die Länder beabsichtigen im Vorgriff auf die geplante Anmeldung des Mittelrheintals als Welterbe bezüglich der gesamten Gebietskulisse eine konzeptionelle Darstellung notwendiger Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen . Im Mittelpunkt sollen hierbei Maßnahmen im Sinne der Berner Konvention stehen.

### **g) Quellen und Niveau der finanziellen Betreuung**

Die beim Ministerium des Innern und für Sport Rheinland-Pfalz angesiedelte Projektgruppe „Projektmanagement Mittelrheintal“ hat im Juni 1999 die für Sondermaßnahmen im Mittelrheintal überschlägig für erforderlich gehaltenen Haushaltsmittel dargelegt und begründet. Die in diesem Rahmen vorgesehene Gesamtförderung in Höhe ca. 51 Millionen DM erstreckt sich auf einen Zeitraum vom ca. 5 bis 10 Jahren. Zu den Maßnahmen, die mit diesen Mitteln durchgeführt bzw. gefördert wurden und werden, gehören u.a.:

Stadtsanierungsmaßnahmen im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms

EXPO-Projekt Loreley

Verlagerung einer Betriebsstätte aus dem Rheintal

Sanierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an hochrangigen privaten, kirchlichen und kommunalen Baudenkmalern

Sanierung staatlicher Burgen und Schlösser

Biotop-Sicherungsmaßnahmen im Mittelrheintal

Umweltschonende Landbewirtschaftung im Rahmen des Förderprogramms Umweltschonende Landbewirtschaftung (FUL 2000)

Förderung des Fremdenverkehrs, der Landwirtschaften und des Weinbaus

Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf den UNESCO-Antrag

Unterstützung des Projektes „Regionalmanagement Mittelrhein“.

Im rheinland-pfälzischen Doppelhaushalt 2000/2001 wurden auf Grund eines Ministerratsbeschlusses vom Juni 1999 eine Reihe von Titeln neu geschaffen bzw. Ansätze vorhandener Titel maßgeblich erhöht. In den Einzelplänen der Ministerien des Innern und für Sport, für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau und für Kultur, Familie, Jugend und Frauen wurden über 10 Mio. DM für die oben genannten Maßnahmen neu etatisiert. Diese Maßnahmen sollen in den nächsten Jahren forciert weitergeführt werden.

Im Rahmen langfristiger Programme werden am Mittelrhein schon seit Jahren unter anderem städtebauliche Maßnahmen durch das Ministerium des Innern und für Sport gefördert. Im Jahr 2000 standen allein dafür 2,5 Mio. DM zur Verfügung. Für die staatlichen Burgen und Schlösser Stolzenfels, Sterrenberg, Sooneck, Pfalzgrafenstein und Festung Ehrenbreitstein wurden vom Ministerium der Finanzen für die Jahre 2000/2001 10 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Auch diese Sanierungsmaßnahmen werden in den nächsten Jahren weitergeführt.

Sämtliche Haushaltsmittel aufzuführen, die in Rheinland-Pfalz in den nächsten Jahren für den Mittelrheinraum aufgewendet werden sollen, würde den Rahmen des Antrags sprengen.

Auch die hessische Landesregierung stellt für den zum Land Hessen gehörenden Teil des Mittelrheintales z.T. erhebliche Fördermittel zur Verfügung, u. a. aus dem Städtebauförderungsprogramm, dem Programm für Dorferneuerung und ländliche Regionalentwicklung, aus der Denkmalschutzförderung, Naturschutzmitteln, dem Hessischen Kulturlandschaftsprogramm (HEKUL 2000), dem Hessischen Landschaftspflegeprogramm (HELP 2000) und insbesondere dem Steillagenweinbau-Förderprogramm.

Die Länder sind sich der Verantwortung und der Verpflichtung, die mit der Anmeldung des Mittelrheintales als Weltkulturerbe verbunden ist, bewusst. Deshalb ist folgendes vorgesehen:

- Schwerpunktmäßiger Einsatz von Mitteln zur Förderung des Steillagenweinbaus sowie des EU-Programmes zur Umstrukturierung des Weinbaus bei Benennung als Weltkulturerbe, wodurch die Bewirtschaftung der Rebflächen aufrecht erhalten und ein Brachfallen weiterer Flächen verhindert werden soll.

Offenhaltung bzw. Wiederherstellung von Weinbergslagen (bereits brachgefallene Weinberge) sowie Durchführung von Maßnahmen des Vertragsnaturschutzes im Rahmen bestehender gesetzlicher und finanzieller Vorgaben (HELP 2000 bzw. FUL 2000) und hier insbesondere das Weinbergsbrachenprogramm). Im Vordergrund sollen hierbei Maßnahmen stehen, die u.a. zur Erhaltung der Mauereidechse dienen (Verpflichtung gemäß Berner Konvention). Auch hinsichtlich der Erhaltung oder Entwicklung von wertvollen Lebensräumen und Lebensstätten (z.B. Weinbergsmauern als Lebensräume der Mauereidechse) oder für die Einführung oder Erhaltung von besonderen Bewirtschaftungsformen, um die Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten besonders seltener bzw. gefährdeter Tier- und /oder Pflanzenarten zu gewährleisten, ist der Einsatz von HELP-Mitteln bzw. FUL-Mitteln grundsätzlich möglich.

Naturschutzmaßnahmen können grundsätzlich im Rahmen des Vorhabens aus LIFE-Natur (EU), der Bundesförderung für gesamtstaatlich repräsentative Gebiete oder für Entwicklungs- und Erprobungsvorhaben (E+E-Vorhaben, Kompensationsmaßnahmen im Zusammenhang mit der naturschutzrechtlichen Ausgleichsabgabe, der Stiftung Hessischer Naturschutz bzw. der Stiftung Natur und Umwelt Rheinland-Pfalz und der Bundesstiftung Umwelt finanziert werden.

## **h) Expertisequellen**

Bei der Betreuung der Kulturlandschaft können die Landesregierungen von Hessen und Rheinland-Pfalz auf zahlreiche wissenschaftlich arbeitende Einrichtungen zurückgreifen.

In den Landesämtern für Denkmalpflege, den Geologischen Landesämtern und den Umweltämtern arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der einschlägigen Fachbereiche. Darüber hinaus beschäftigen sich zahlreiche Hochschulinstitute, so an den Universitäten Frankfurt, Gießen, Koblenz-Landau, Mainz, Marburg und Trier und an der Fachhochschule Mainz z.B. mit Fragen der Raumordnung, des Naturschutzes und der Historischen Geografie. Die Arbeit der Landesämter für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz und Hessen wird unterstützt durch das von den vier Ländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Saarland und Thüringen getragene Institut für Steinkonservierung in Mainz, das bei zahlreichen restauratorischen Problemen eingeschaltet und gutachterlich tätig wird. Auch in den Planungsgemeinschaften Mittelrhein-Westerwald und Rheinhessen-Nahe und der Geschäftsstelle der Regionalversammlung Südhessen arbeiten wissenschaftlich ausgebildete Experten auf dem Gebiet der Raumplanung.

## **i) Besucherbetreuung und Statistik**

Der Tourismus im Rheintal blickt auf eine 200 Jahre alte Tradition zurück. Das im 19. Jahrhundert entstandene Image der Rheinromantik prägt auch heute noch das Gesamtbild, das die Besucher von der Region haben. Der Wirtschaftsfaktor Tourismus bildet eine wichtige Perspektive für die Region des Mittelrheintals und spiegelt auch einen wesentlichen Teil der Identität der Region und der dort lebenden und arbeitenden Bevölkerung wider.

Der zunehmende internationale Wettbewerb macht es erforderlich, die Attraktivität des touristischen Angebots im Rheintal weiter zu steigern. Dabei wird eine Entwicklung hin zu einem hochqualitativen Tourismus angestrebt. Als Zukunfts- und Wachstumsbranche bildet der Tourismus die entscheidende Chance für eine nachhaltige Entwicklung des Rheintals.

1999 lag die Zahl der Übernachtungen in der touristischen Region Rheintal (Rheinland-Pfalz) sowie in Lorch und Rüdesheim (Hessen) bei rd. 2,45 Millionen. Nach einem Rückgang in den Jahren 1996 und 1997 konnte 1998 und 1999 ein Plus verzeichnet werden. In den ersten 6 Monaten des Jahres 2000 setzte sich die positive Entwicklung der Übernachtungen fort; allein im rheinland-pfälzischen Teil des Mittelrheintals wurden in diesem Zeitraum 1,43 Mio. Übernachtungen registriert. Das waren 6,2 % mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Nach einer Grundlagenuntersuchung des Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Instituts für Fremdenverkehr an der Universität München aus dem Jahr 1995 kann die Zahl der Tagestouristen, die statistisch nicht erfasst wird, im Rheintal auf ca. 20 Millionen im Jahr geschätzt werden. Eine qualitative Verbesserung des zahlenmäßig ausreichenden Angebotes der gastronomischen Betriebe erscheint allerdings vielerorts notwendig.

Im Jahr 2002 wird die von der Deutschen Zentrale für Tourismus geplante, länderübergreifende Marketingkampagne dem Thema „200 Jahre Rheinromantik“ gewidmet sein.

Die Landesregierungen fördern insbesondere den ökologisch verträglichen („sanften“) Tourismus und den Kulturtourismus. Als Beispiel seien genannt:

### **EXPO-Echo Loreley**

Das Plateau des Loreleyfelsens wurde zu einem Landschaftspark umgestaltet, um dem Besucher mit einem neuen Wegekonzept Natur und Landschaft erlebbarer zu machen. Hierzu wurden der Loreleytreppenweg umgestaltet, Rundwanderwege angelegt sowie Renaturierungs- und landschaftsgestalterische Maßnahmen durchgeführt.

Das Besucherzentrum bietet dem Besucher neben einem Museumsbereich für den Mythos der Loreley, die Bedeutung der Rheinromantik sowie die Entwicklung der Region umfassende Informationen über die Kulturlandschaft Mittelrhein.

An den Investitionskosten für den Landschaftspark und das im Mai 2000 eröffnete Besucherzentrum in Höhe von rd. 6,7 Millionen DM haben sich das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium und das Innenministerium mit insgesamt 70% beteiligt.

### **Touristische Erschließung der historischen, mittelalterlichen Stadtmauer Oberwesel**

Bei diesem Projekt arbeiten das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau Rheinland-Pfalz mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der Stadt Oberwesel eng zusammen. Durch dieses vom Land unterstützte Projekt wird dem Betrachter die Geschichte, Kultur und das Leben der Menschen zurzeit des Mittelalters im Rheintal anschaulich dargestellt. Gleichzeitig trägt das Projekt auch zur Erhaltung der bedeutendsten Stadtmauer am Mittelrhein bei.

### **Burgenkonzept**

Im Rahmen des vom Landesamt für Denkmalpflege geplanten Burgenkonzeptes werden auch touristische Nutzungsmöglichkeiten detailliert ermittelt und in Zusammenarbeit mit den meist privaten Eigentümern umgesetzt.

### **Bahntourismus**

Die Eisenbahn hat seit ihrem Bau in der Mitte des 19. Jahrhunderts Bedeutung für das Mittelrheintal als Verkehrsweg. Sie ist nicht nur Träger des Durchgangsverkehrs, sondern hat auch die Basis für die Entwicklung des Fremdenverkehrs gelegt. Die durch den Rheinland-Pfalz-Takt seit 1994 eingeführten Verbesserungen im Schienenpersonennahverkehr durch Vertaktung und Verdichtung des Angebots und die Umstellung auf moderne Fahrzeuge haben am Mittelrhein zu einer Renaissance des Schienenverkehrs geführt. Die weiter geplanten Angebotsverbesserungen zielen darauf ab, vor allem Tourismus-, Freizeit- und Berufspendlerverkehr stärker auf die Bahn zu verlagern und den motorisierten Individualverkehr zu mindern.

## **Fahrgastschifffahrt**

Das Mittelrheintal ist weiterhin für die Fahrgastschifffahrt von besonderer Bedeutung. Bei ihr waren erhebliche Zuwächse in den letzten Jahren zu verzeichnen. So stieg die Zahl der Fahrgastschiffe von 51 im Jahr 1982 über 72 Einheiten im Jahre 1990 auf 80 Einheiten im Jahr 1996. Dem entspricht auch die Entwicklung der Umsätze in der Fahrgastschifffahrt von 7,2 Mio. DM (1982) über 15,7 Mio. DM (1990) auf 21,3 Mio. DM (1996).

## **Radtourismus**

Der Verbesserung der Radwege am Mittelrhein kommt zur Förderung des Radtourismus besondere Priorität zu. Die Radrouten beiderseits des Rheins sind zentraler Bestandteil des rheinland-pfälzischen und hessischen Radfernwegenetzes und von besonderem Wert für einen umweltbewußten Tourismus. Noch bestehende Lücken werden in den nächsten Jahren sukzessive geschlossen, bereits vorhandene Strecken, sofern erforderlich, erneuert. Bau und Ausbau von Radwegen verbessern sowohl die Infrastruktur als auch die Verkehrssicherheit. Kostenlose Fahrradmitnahme in den Nahverkehrszügen und in den Fahrgastschiffen tragen darüber hinaus zur hohen Attraktivität des umweltfreundlichen Radtourismus im Oberen Mittelrheintal bei.

## **Ausbau des landesweiten, computergestützten Informations- und Reservierungssystems**

Der Ausbau des Systems verbessert die Buchbarkeit touristischer Angebote im Rheintal. Sie eröffnet für die Mittelrheinregion die Chance, ihre Bedeutung als einzigartige Kulturlandschaft und Tourismusregion einem breiten Publikum schnell unter der Nutzung der modernen Kommunikationstechniken näher zu bringen. Das System wird ergänzt werden um Informationen und Buchungsmöglichkeiten im Hinblick auf die An- und Abreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln und auf touristische Mobilitätsangebote vor Ort mit ÖPNV, Fahrrad, Fahrgastschiff sowie deren Verknüpfung.

## **Regionalagentur**

Von zentraler Bedeutung ist die Einrichtung einer gemeinsamen Regionalagentur Rheintal, durch den die Interessen erfolgreicher als bisher gebündelt werden können.

Im hessischen Teil des Mittelrheins erfolgt die Betreuung der Touristen insbesondere durch die überörtliche Rheingau-Taunus-Kultur- und Tourismusgesellschaft.

## **Museen**

Als eine schon seit langem vom Tourismus geprägte Landschaft weist das Mittelrheintal eine große Anzahl von Museen auf, die sich der Kultur und Geschichte der Kulturlandschaft widmen. So liegt für die Darstellung der Rheinromantik in der Malerei ein Schwerpunkt beim Mittelrheinmuseum Koblenz und für die Druckgraphik beim Historischen Museum am Strom in Bingen. Das Flößer- und Schiffermuseum Kamp-Bornhofen erinnert an einen einstmals wichtigen Erwerbszweig, das Blüchermuseum in Kaub an die deutsch-französische Auseinandersetzung um den Strom Anfang des 19. Jahrhunderts. Das Landesmuseum in Koblenz legt den Schwerpunkt auf technische Kulturdenkmäler und dokumentiert historische Produktionsformen, die für die Region typisch waren und zum Teil noch sind. Das Rheingauer Weinmuseum Rüdesheim ist insbesondere der gesamten Weinkultur gewidmet.

## **Burgen und Schlösser**

Zu den museal eingerichteten, in der Zeit der Rheinromantik wieder aufgebauten Schlössern gehören Lahneck, Reichenstein, Rheinstein, Sooneck und Stolzenfels. Die Marksburg und die Burg Pfalzgrafenstein können als unzerstörte Beispiele mittelalterlicher Burgenarchitektur besichtigt werden, ebenso die Festung Ehrenbreitstein als eines der herausragenden Baudenkmäler des frühen 19. Jahrhunderts und eine der größten Festungsanlagen Europas, das Jagdschloss Niederwald ist wie die Schönburg in Oberwesel als Hotel und Restaurant zugänglich. Kommunale Museen sind in der Stadtburg in Boppard (u.a. mit Abteilungen zum

Thema „Wald“ und zum Werk von Michael Thonet) und in der Burg Rheinfels über St. Goar untergebracht.

Die Schlösserverwaltung „Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz“ bietet in Ehrenbreitstein und Pfalzgrafenstein spezielle Führungen mit thematischen Schwerpunkten oder für besondere Besuchergruppen z.B. für Kinder, an. Zahlreiche Burgen am Mittelrhein sind Schauplatz von Aufführungen im Rahmen des „Kultursommers Rheinland-Pfalz“, z.B. der Reihen „Burgenzauber“ und „Musik auf Burgen und Schlössern“ der Stiftung Villa Musica.

### **j) Personalausstattung**

Das Forum Mittelrheintal e.V. hat mit finanzieller Unterstützung der Länder im Jahr 2000 einen hauptamtlichen Kulturlandschaftsmanager eingestellt, der Koordinierungsaufgaben erfüllt. Die in den Behörden der beiden Ländern vorhandene Personalausstattung wird darüber hinaus als genügend angesehen, um die mit der Betreuung des für die Eintragung in die Liste des Welterbes Gebietes verbundenen Aufgaben zu erfüllen.

## **5. Einflussfaktoren auf die Kulturlandschaft**

Die Kulturlandschaft Mittelrheintal verdankt ihren einmaligen Charakter nicht nur dem großartigen Naturschauspiel des breiten Stromes zwischen hochaufragenden Felsen, sondern vor allem der Umgestaltung durch den Menschen, der seit dem Mittelalter steile Weinbergsterrassen anlegte und malerische Städte sowie eine Vielzahl wehrhafter Burgen baute.

Allerdings unterliegt das Mittelrheintal auch ungünstigen Einflüssen, die ihre Ursache unter anderem in eben dieser naturgeographischen Besonderheit des Durchbruchstaales haben. Fluss und Tal waren während ihrer ganzen Geschichte die Hauptachse des Verkehrs von Süddeutschland zur Nordsee. Der damit einhergehende Ausbau der Verkehrsträger (Wasser, Straße, Schiene) hat im Laufe der Zeit für das Tal erhebliche Veränderungen mit sich gebracht, die bis heute nachwirken.

### **a) Entwicklungsdruck**

Auf der einen Seite konnte sich so der Tourismus als wesentlicher Wirtschaftsfaktor im Mittelrheintal entwickeln. Auch andere standortgebundene Wirtschaftszweige, insbesondere Steinbruchbetriebe, konnten sich dank der besonderen Verkehrsgunst (Schiffstransport) halten. Andererseits führen gerade im engen Mittelrheintal die Bahnlinien sowie Straßen als Verkehrskörper und Lärmquelle sowie der Steinbruch bei Trechtingshausen mit seiner heutigen Flächenausdehnung zu städtebaulichen und landschaftlichen Beeinträchtigungen und zu Belastungen für Bevölkerung und Tourismus.

Die zum Teil intensive weinbauliche Nutzung führt auf der einen Seite zu Verlusten an Biotopen, die Aufgabe traditioneller Weinbaunutzung bzw. der Bewirtschaftung des Niederwaldes führen andererseits zur Gefährdung von xerothermen Offenlandbiotopen bzw. zum Verlust einer der ältesten systematisch und nachhaltig betriebenen weltweit einzigartigen Kulturformen der Waldbewirtschaftung. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Entwicklung des Niederwaldes zum Hochwald nur schwer aufzuhalten. Verbrachung und Verbuschung haben Auswirkungen auf das Artenspektrum und das Landschaftsbild.

Die begrenzten Flächenpotentiale für eine Siedlungsentwicklung im Mittelrheintal, aber sicherlich auch mangelnde Einsicht für den Wert der Kulturlandschaft haben es darüber hinaus mit sich gebracht, dass in Einzelfällen der Umfang baulicher Entwicklung sowie die Art der baulichen Gestaltung nicht immer städtebaulich und landschaftlich befriedigend erfolgten. Dies gilt z. B. für die Hafengelände bei Bingen und Lahnstein sowie für einzelne im Rheintal gelegene Campingplätze.

Es wird deshalb ein besonderes Anliegen der Landesregierungen, der Gemeinden, privater Eigentümer und sonstiger Beteiligter sein, insbesondere für die genannten Einflussfaktoren mit nachteiliger Wirkung für die Kulturlandschaft des Mittelrheintales angepasste, verträgliche Lösungen zu suchen.

Zur Verbesserung des Lärmschutzes im Mittelrheintal läuft derzeit auch auf Betreiben der Landesregierungen bereits ein Sanierungsprogramm für den Schienenverkehrslärm.

Weitergehende Ausführungen, insbesondere über Einflussfaktoren, die einer besonderen Betrachtung bedürfen und für die individuelle Lösungsansätze erarbeitet werden müssen, können im so genannten Managementplan vertieft betrachtet werden.

## **b) Umweltdruck**

Umwelteinflüsse, die die Kulturlandschaft des Mittelrheins ernsthaft gefährden, gibt es nicht. Die Wasserqualität des Rheines hat sich in den letzten beiden Jahrzehnten durch den Ausbau von Kläranlagen erheblich verbessert. Die Zahl der Kleinlebewesen und der Fische entspricht heute fast der von vor 100 Jahren. Früher vorhandene höhere Arten wie der Lachs sind in einigen Nebenflüssen bereits wieder heimisch geworden. Initiativen der Internationalen Kommission zum Schutz des Rheins (IKSR) wie „Lachs 2000“, „Biotopverbund am Rhein“ und „Rhein 2020 – Programm zur nachhaltigen Entwicklung des Rheins“ und deren Umsetzung in den Mitgliedsstaaten werden die Situation weiter verbessern.

## **c) Naturkatastrophen und ihre Verhütung**

Die weitgehend ungeschützten Ortslagen am Mittelrhein sind immer wieder durch Überflutung gefährdet. Der Aktionsplan Hochwasser der IKSR, der Anfang 1998 auf der 12. Rheinminister-Konferenz beschlossen wurde, soll für den gesamten Rhein eine Verbesserung des Hochwasserschutzes erreichen. Da vorsorgende Hochwasserschutzmaßnahmen wie die Wiedergewinnung von Rückhalteraum auf Grund der topographischen Situation am Mittelrhein nicht möglich sind, leben die Menschen in der Region mit dem Hochwasser und beugen durch Eigenvorsorge hohen Schäden vor.

#### **d) Besucher- und Tourismusdruck**

Bestimmte Formen des Tourismus können zu einem hohen Verbrauch der natürlichen Ressourcen führen. Für eine nachhaltige touristische Entwicklung sind daher Interessen der wirtschaftlichen Entwicklung, des Landschafts- und Naturschutzes, Verkehrsfragen sowie Fragen der regionalen Identität zu einem schlüssigen Gesamtkonzept abzustimmen. Grundlage hierfür sind in Rheinland-Pfalz langfristige Tourismuskonzepte wie etwa das Konzept „Ein touristisches Drehbuch für das neue Jahrtausend“. Ein strategischer Ansatz, der dabei auch für das Rheintal verfolgt wird, besteht in einem Ausbau eines umweltverträglichen und nachhaltigen Tourismus. In diesem Zusammenhang sind beispielsweise der Ausbau des Radtourismus im Rheintal oder der Urlaub auf Winzer- und Bauernhöfen zu nennen. Eine sorgfältige Auswahl von Maßnahmen zur Landschaftsinterpretation, welche auch die Besucherlenkung und -information sowie Informationszentrum umfasst, sind weitere Elemente des strategischen Ansatzes für einen umweltgerechten Tourismus im Mittelrheintal“.

Die Campingplätze im Rheintal liegen oftmals in exponierter Lage und sind teilweise sehr offen gestaltet. So ist häufig kaum Begrünung vorhanden, die einen direkten Einblick auf die Campingplätze vermeiden helfen könnte. Zur Verbesserung der Situation ist vorgesehen, eine Analyse unter Einbeziehung der Fachverbände und der Landespflege durchzuführen. Hieraus soll ein Maßnahmen- und Förderprogramm abgeleitet werden. In diesem Rahmen wird auch geprüft, ob beispielsweise Hilfen zur Begrünung von Campingplätzen eingeführt werden können.

#### **e) Einwohnerzahl**

Einschließlich der betroffenen Stadtteile von Koblenz beträgt die Einwohnerzahl ca. 170.000 im Kern- und Rahmenbereich der Kulturlandschaft.

## **6. Monitoring**

### **a) Schlüsselindikatoren**

Daten über den Umfang der Flächeninanspruchnahme durch Siedlungs-, Gewerbe-, Verkehrs- und sonstige Nutzungen bilden die wesentlichen Indikatoren, die aus Sicht der Raumordnung und Landesplanung für eine Evaluierung der Veränderungsprozesse in der Kulturlandschaft bedeutsam sind.

### **b) Administrative Vorkehrungen für die Überwachung (Monitoring)**

Die Erfassung, Erforschung, Erhaltung und Pflege des historischen Erbes in unseren Landschaften trägt zahlreiche fachlich differenzierte Aspekte in sich, die eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen und Institutionen unabdingbar macht.

Die Raumordnung übernimmt dabei eine interdisziplinäre Koordinations- und Moderatorenfunktion, um wirtschaftliche, kulturelle, soziale und ökologische Daten über das Mittelrheintal zusammenzuführen und zu harmonisieren.

Der dreistufige Verwaltungsaufbau in Rheinland-Pfalz und Hessen gewährleistet generell einen durchgängigen Informationsaustausch über raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen der unterschiedlichsten Fachdisziplinen.

Zusätzlich sind durch die Einrichtung der interministeriellen Projektgruppe „Projektmanagement Mittelrheintal“ auf Landesebene und die Gründung des Forum Mittelrheintal e.V. auf regionaler bzw. kommunaler Ebene zwei Institutionen geschaffen worden, die sich ausschließlich mit der Entwicklung des Mittelrheintales auseinandersetzen und so eine intensive Raubeobachtung sicherstellen.

Auch das bestehende mehrstufige Planungssystem (Landesentwicklungsprogramm bzw. -plan, Regionalplan und Bauleitplan), die Raumordnungsverfahren und Fachpläne (Landschaftsrahmenpläne und Landschaftspläne) sowie die jeweils relevanten Zulassungs- und Genehmigungsverfahren bilden eine gute Grundlage, Veränderungen des Raumes festzustellen und zu erfassen.

Ergänzt und vertieft werden diese formellen Planungen durch die vorliegende Raumanalyse für das Mittelrheintal von Bingen/Rüdesheim bis Koblenz. Über eine Erfassung des Ist-Zustandes erfolgt hier eine qualitative Bewertung der räumlichen Situation, die es erlaubt, jegliche Veränderung mit Eingriffscharakter zu erkennen. Darüber hinaus werden planerische Hinweise für eine nachhaltige Entwicklung des Mittelrheintales gegeben.

Ein ganz wesentliches Informationsinstrument zur Raubeobachtung stellen die bei den Landesplanungsbehörden in Rheinland-Pfalz und Hessen geführten Raumordnungskataster dar. Sie dienen dazu, den steigenden Informationsbedarf über zunehmende Flächenansprüche einerseits und die vielfältigen Nutzungsbeschränkungen andererseits vor dem Hintergrund bestehender Verhältnisse durch den Einsatz von Geoinformationssystemen aktuell und flexibel bedienen zu können. Auf der Basis von Plankarten im Maßstab 1 : 25.000 werden digital Daten über Verwaltungsgrenzen, das natürliche Potenzial und seine Schutzwürdigkeit sowie alle wichtigen Flächennutzungsarten erfasst.

Dieses Informationssystem bildet eine wichtige Grundlage, um im Rahmen der Abstimmung von Programmen und Plänen bzw. bei Entscheidungen über raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen eine nachhaltige und damit auch kultur-landschaftsverträgliche Entwicklung des Mittelrheintales sicherzustellen.

Die Länder beabsichtigen, HELP- und FUL-Erfolgsprüfungen schwerpunktmäßig in dem Bereich der Gebietskulisse des für die Eintragung in die Liste des Welterbes vorgesehenen Mittelrheintal einzusetzen.

## 7. Anhang (Dokumentation)

I. Liste der Kulturdenkmäler

II. Liste der Naturschutz- und FFH-Gebiete

III. Abdruck der einschlägigen Gesetze und Verordnungen, der Rheintalcharta etc

IV. Schema des Verwaltungsaufbaus in Hessen und Rheinland-Pfalz

V. Karten und Fotos

VI. Bibliographie

VII. Dokumentation: „Das Rheintal von Bingen und Rüdesheim bis Koblenz. Eine europäische Kulturlandschaft“

VIII. Interdependenzen zwischen Mensch und Natur (MUF Rheinland-Pfalz)

(wird z.T. nachgereicht)

Für die Länder Hessen und Rheinland-Pfalz der Bundesrepublik Deutschland

Mainz, den 19. Dezember 2000

Dr. Joachim Hofmann-Göttig  
Staatssekretär

Regierungsbeauftragter für das  
Anerkennungsverfahren des  
UNESCO-Welterbe Mittelrheintal